

# Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische



Verlagspreis in der Stadt frei Haus monatlich M. 5.—, für Abholer M. 4.90, durch auswärtige Posten 5.50 M. monatlich; bei Postbestellung monatlich M. 6.— frei Haus. Größere in 14 wöchentlichen Nachmittagsausgaben, Einzelnnummer 25 Pf. Postfach-Nr. 102 Leipzig 16 654. Geschäftsstelle Sülzerstraße 4. Für unregelmäßige Zusendungen wird keine Gewähr geleistet.

Anzeigenpreis Der Tagb. Willm. S. 30 bis 31, und Der Tagb. Willm. S. 1. Die laufende Monatsrechnung wird vom Verleger auf seine Anzeigen in Rablana annehmen. Abrechnungsfrist 30. d. M. Paris beiderseits. Norm. Anzeigensatz 11 Bf. vom 1. April 1900. Erfüllungsort Merseburg. Belegnummer wird berechnet.

**Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg**  
mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 66.

Sonntag, den 19. März 1921

161. Jahrgang.

## Tageschronik

Deutsche Stenographie in Oberschlesien.  
Inerböhmische Terror-Akte.  
Die oberösterreichische R. P. D. von Polen bestochen.  
Die Reichsregierung erklärt die Londoner Angebote für endgültig erledigt.  
Der Franz fällt mehr als die Marz.  
Die Reparationsbill im Innerhaus gegen die Arbeiterpartei endlich angenommen.  
Kriegsüberläufer von alliierten Truppen befehligt.  
Ein besonderer Staatssekretär für die rheinischen Angelegenheiten.

## Vor der Abstimmung.

Polen, die seine Voten sein wollen. — Die Schlesienhörer. — Abstimmungsleiter. — Stenographie.

**21. März, 18. März.**  
Der Tag der Abstimmung rückt näher. Die Aufreißung, die sich seitlich nicht zukennt, nimmt zu. Aber wo sich Deutsche treffen, können sie doch von den Wählern der Abstimmung sprechen. Man ist fieser als gewöhnlich. Man glaubt, daß es sein kann, eine große Mehrheit für Deutschland zu gewinnen. Und diese Hoffnung wird durch Ereignisse erhöht, die in letzter Stunde die Deutschen in Oberösterreich überfallen. Das fernöstliche Ostschlesien hat mehrere hundert Abstimmungs-berichter abgelehnt. Sie sind einestrotz, ganz wider Erwarten, denn die Sachdo-Schlusatz hatte keine Reue, sie lassen sie lassen, aus Aunetama zu Polen. Aber nun sind sie da und sie werden die deutschen Stimmen vernichten. Die deutschen Stimmen haben aus allen Ländern Zuwachs erhalten, aber auch aus Polen selbst. Heute trat ein vollbelegter Saal aus Polen ein. Die Deutschen sind es verboten, ihre Plätze mit Tadel auf den Bahnhöfen zu belegen. Die Polen dürfen es. Sie waren erschienen, um den Aus aus Polen wider zu empfangen. Als sich aber der Tadel aelent hatte, erlanten sie zu ihrem Schrecken, daß dieser Aus aus Polen aus seine Voten brachte. Sondern die Abstimmungsberichter, die Deutschland ihre Stimme geben werden. Sie protestieren aufbehalten, das können, als Polen angedrückt zu werden, wenn sie auch in Voten leisten, deutsch bleiben sie! Da saßen die Polen wütend ab. Die Deutschen aber drückten den Fremden verflohen die Hände.

So erliebt man viele Freunde, und die Freunde in letzter Stunde zu besonders wohl. Der Ernst ist zwar während des Schlusses und bis Montag Mittag überholt. Es kommen sind aber nur der Presse erlaubt. Eine unerbittliche Verleumdung ist damit verbunden. Man sieht so in letzter Stunde die Deutschen zu dramatisieren. Aber dennoch wird es möglich sein, dem deutschen Lande schon am Montagvormittag das Ergebnis des Stimmens mitzuteilen. Alle Vorbereitungen sind bis ins Kleinste getroffen. Es wird ruhig und friedlich zugehen. Man denkt nicht an Ausdrücken, am wenigsten auf deutscher Seite. Und auch das Moskow-Verbot für den Sonntag würde entbehrt werden können. Die Stimmengänger und die Schüler der höheren Schulen hatten sich wieder in den Dienst der deutschen Delegationen gestellt und überall und immer hilfreich die Hand gereicht. Nicht ohne Grund, daß die Schulen sofort ihren Unterricht aufzunehmen haben. Dies hat lebhaft den Zweck, die Schülerhilfe zu unterstützen. Als ob durch solche Feindlichen Maßnahmen die Abstimmung sichergestellt werden könnte. Man will den Ausdrücken nur das Leben erschweren. Das gelangt aber nicht, denn jeder Abstimmungsberichter kam mit der Pflicht, sein Oberösterreich in retten und Weidwerden auf sich zu nehmen. Er wird sich durch solche Wäden, die ihm beichtet werden, nicht verziehen lassen, deutsch zu bleiben.

Noch wenige Akte stehen aus, dann sind auch die letzten hier, bei ihren alten Landsteuten, in der alten Heimat. Man will am Sonntag beweisen, daß deutsches Land gerecht werden kann. Und jeder glaubt fest daran, daß die Abstimmung so ausfällt, daß der Deutsche hat, den die Entscheidung ausfällt, mit zwei neuen Staaten nach Oberschlesien als deutsches Land erfüllt.

An maßgebender Stelle in Brau berichtet der Enddruck vor, daß die morgige Abstimmung in Oberschlesien zu Gunsten Deutschlands ausfallen wird. Man hofft, Polen werde sich mit dem Abstimmungsbescheid zufriedengeben.

## Ein Aufruf des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident betont in einem längeren Aufsatze an die Oberösterreich, daß Oberschlesien und Deutschland durch die Hände des Reichspräsidenten und der gemeinsamen Anführer unauflöslich miteinander verbunden sind und verpflichtet, die Regierung werde das oberösterreichische Volk in der Hauptstadt zu seiner Zukunft unterstützen. Zum Schluss heißt es:

## Die Londoner Angebote hinfallig!

Regierung und Sachverständige einig.

Die Sachverständigen, die an der Vorbereitung des deutschen Angebots in London teilgenommen, erklärten gestern dem Außenminister, sie seien aufgrund ihrer Kenntnis unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit nach wie vor überzeugt, daß weder die mit den Pariser Forderungen noch mit den Londoner Forderungen verbundenen Leistungen von unserer Wirtschaft ausgebracht werden können. Die Erfüllung dieser wirtschaftlich nicht gesicherten deutschen Angebote müsse an ähnliche Voraussetzungen geknüpft werden und ähnliche Folgen zeitigen, wie in der Sachverständigen-Deutscheit über die Pariser Forderungen dargelegt.

Minister Simons erklärte, er wisse, wie bereits im Reichstag betont, die Stellung der Sachverständigen voll zu würdigen, die Höhe der deutschen Angebote sei aus politischen Erwägungen heraus bemessen worden (!) und sowohl Regierung als Reichstag betrachteten diese an bestimmte Voraussetzungen gebundenen Londoner Angebote nach den Ereignissen der letzten Zeit als nicht mehr bestehend und erledigt.

## Hollands Protest beim Völkerbund.

Ant „Daily News“ beschloß die niederländische Regierung, beim Völkerbund gegen die wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland mit der Begründung Verwahrung einzulegen, daß sie höchst nachteilig für den Handel zwischen den Neutralen und Deutschland seien.

## Eine „seilsame“ Wirkung.

Unter Hinweis darauf, daß beim Einleit der „Sanktionen“ der französische Franz mehr zurückging als die deutsche Mark, schreibt die „Westf. Post“, Bg., die erwartete Sanierung Frankreichs beginne selbstverweilt mit der Franz. Entwertung, die bei Französischer Auslandsverschuldung gleich Milliarden ausmache, mehr als die ganze Differenz des ersten Jahres zwischen den französischen Forderungen und dem deutschen Angebot. Nach ungläubiger Art die ausgeprochene Festigkeit der deutschen Wäden, obwohl die Durchführung der „Sanktionen“ zu Deutschlands Zahlungsunfähigkeit und einer Steigerung der Krise in den Ententeländern führen würde, glanzten die Wäden eben nicht an die Dauer der „Sanktionen“, die bald zur Ermächtigung der Sieger und damit zur Ermächtigung ihrer Ansprüche führen würden.

Oberösterreich! Die Stunde der Entscheidung ist da! Das deutsche Volk und die deutsche Regierung hoffen und vertrauen auf Euch. Denkt an Eure Zukunft! Denkt an Euch und Eure Kinder und Nimm für ein deutsches Oberösterreich!

## Der polnische Terror wird unerträglich!

Die „Täg. Rundschau“ meldet unerhörte polnische Terrorakte, besonders im östlichen Abstimmungsgebiet. In Plesch wurden 4 Büro- und Wohnbaracken für Abstimmungsberichter durch Brandstiftung und Bomben zerstört. Ähnlich schiefen polnische Wäden auf die Fenster der deutschen Häuser. Beim Ueberfall auf ein deutsches Auto im Kreise Plesch wurde eine Person getötet, 5 verwundet. Im Kreis Rosel wurde ein deutscher Lehrer ermordet. Im Kreis Hynow ein Wachmeister der Apo aus dem Hinterhalt erschossen; 2 weitere wurden verschleppt und schwer verletzt aufgefunden. Als Abstimmungsleiter bei einem Wanditenüberfall auf eine gefesselt Verhaftung von Heimatvertrauen im Landkreis Ratibow eingriff, wurden mehrere verwundet. Im Kreis Hynow wurde ein Gasthaus in Brand gesetzt, weil dort Abstimmungsberichter wohnten. Auf Abstimmungsreise wurde wiederholt erschossen.

Der Berichterstatter der „Post. Bg.“ in Oberschlesien wurde von Kriminalbeamten der den französischen Kreiskontrollen geführt, der ihn wegen angeblicher un-

## Oberschlesiens Schicksalstag.

Vor zwei Wochen erklärte Dr. Simons in London, daß Deutschlands Zukunft trotz alles, wenn wir Oberschlesien verlieren. Wir können nur dann größere Verpflichtungen übernehmen, wenn uns Oberschlesien erhalten bliebe. Und wie hier Deutschlands Zukunft mit dem Geschick Oberschlesiens verbunden wurde, wie hier offen und runderaus erklärt wurde, Deutschland habe in Oberschlesien eine Quelle von Kraft und Arbeitsmöglichkeiten, so herrscht auch im ganzen deutschen Wirtschaftskreis die Auffassung, daß wir einem Niederrang von katastrophaler Wirkung entgegenkommen, wenn uns nicht dieses deutsche Gebiet verbleibe, das uns mit Kohlen, Erzen, mit Erd- und Industrieerzeugnissen in so reichem Maße versorgt. Nicht die Oberösterreich allein, nein, das ganze deutsche Volk sieht daher am Tage der Wahl, am 20. März, auf die Vorgänge im Abstimmungsgebiet des deutschen Landes. Die Eisenbahn hat ihre Aufgabe gelöst. Aberwende treuer Oberösterreich sind hingeeilt, um ihre Heimat dem Vaterlande zu erhalten. In schweren Kämpfen haben Männer, Frauen, Kinder ihre Zeit geopfert und gewonnen um jede Stimme, Stimmen entscheidend. Und mit den großen Hoffnungen gehen die Abstimmungsberichter an die Urne: Wir siegen! In dieser Stunde begleitet sie aus dem sauren Vaterlande. Sie müssen liegen, damit helfen sie nicht nur sich, sondern auch uns, damit erhalten sie nicht nur ihre Heimat deutsch, sondern uns ein höheres Glück, das wir nicht entbehren können in unserer kühnen Ningen gegen die Gestalten der Kriegsgeschichte.

Es ist nicht mehr nötig, heute zu unterziehen, wie der Kampf geführt wurde, wie die Polen alles daran setzten, um Oberschlesien polnisch zu machen. Die Stunde der Entscheidung steht vor der Tür und sie wird zeigen, ob Lüge und Betrug oder Wahrheit und Vermittl. Sieger bleibt. Polen hat alle Mienen springen lassen, um sich bei den Oberösterreichern im Gnuß zu setzen, es hat Versprechungen gemacht, die den Oberösterreichern eine goldene Zukunft verhießen. Indessen, keiner, der branten in der schwarzen Erde wohnt, der das polnische Polen aus nächster Nähe kennt, hat die Weltung, die Zukunft aus der Hand der Wäden vorzuziehen, die Versprechungen, weiter nichts. Mehr können die Polen nicht bieten. Die „polnische Wirtschaft“ ist nicht eine überhöhte Lebensart, sondern ein tägliches Ereignis, das jeden Deutschen abfordern genaugenügend, wo es Ordnung und Arbeit findet. Schöne Worte vermögen nicht über die Wahrheit hinweg zu täuschen, und der Oberösterreich, der als Anner polnischer Verhältnisse dennoch Polen seine Stimme gibt, müßte beschränkt sein. Schon die Kampfmethode der Polen hat viele abgedreht und sie gezeigt, daß sie von diesem Lande zu erwarten hatten. Geshenkenpolitik, Eroberungs-licht steht bei den westlichen führenden Nationen obenan. Sie haben keinen Sinn für Ordnung, für Ruhe und Fortschritt. Und sie legen ihre Zukunft in die Hände der Franzosen, die helfen sollen, wenn die polnische Wirtschaft einmal nicht mehr ein und aus weiß. Kein Geheimnis ist es für den, der schauen kann, daß einmal in nicht zu langer Zeit, die Franzosen allein in Polen regieren werden. Der aber ist kein Deutscher, der sich zu dem Lande bekennen wollte, das sich von französischen Deutungen leiten und ausbreiten läßt. Ein unerwarteter Protest hat dieser Tage seine Wirkung haben geküßert, daß Polen nicht länger als selbständiger Staat bestehen könne. Es werden sich die alten Fehler polnischer Regierungsmethoden erweisen und der Verfall des neuen Polens werde kommen, wie das alle Polen einmal verfallen mußte. Er sagt, es werde selbstfalls eine Aufteilung Polens zwischen Rußland und Deutschland notwendig werden, oder eine Angliederung Polens an das eine oder andere Nachbarland. Wir können heute noch nicht solchen Gedanken nachjagen, aber wir dürfen dennoch nicht die Gedächtnis außer acht lassen, die schon hinlänglich bewiesen hat, wie wenig das polnische Volk sich zur selbstständigen, selbständigen, unabhängigen, aufstrebenden Nation eignet. Seit damals ist das polnische Volk nicht anders geworden. Es ist das selbe geblieben. Und der wirtschaftliche Zusammenbruch scheint schon jetzt unaufwendbar.

Darf nun ein solches Land, ein Land mit solcher Geschichte, ein Land, von dem man weiß, daß es verfallen muß, wenn es nicht unter die Führung eines anderen Staates gestellt wird, darf es deutsche Gebiete an sich reißen und diese mit uns unauflöslich fesseln? Die Oberösterreich werden die Antwort geben. Wir hoffen darauf: Sie wollen deutsch bleiben. Sie wollen nicht den Niedergang der aufsteigenden Industrie, der wirtschaftlich gesteigerten Produktion, nach der die Polen als Verteilung aus ihrem materiellen Wäden leben.





**Bekanntmachung.**  
**2000 Mk. (Zweitausend Mk.)**  
**Belohnung.**

Am Abend des 10. Februar 1921 überfielen drei schwarz maskierte Männer, die Armeepionieren mit angelegtem Holzschiff führten, das Gehört des Landwehrmanns König in Marzahn. Der Anführer war groß, sehr schlank, hatte schmale Augen und Augenbrauen, blaue Gesichtsfarbe, sowie einen auffallend kleinen Fuß.  
 Zur Ermittlung der Täter sind 2000 Mark Belohnung ausgesetzt.  
 Sachdienliche Angaben sind an die nächste Poststation zu richten, das nächste Landpostamt oder zur Staatsanwaltschaft Halle a. S. (A-Telegraphen 11 248/21) zu richten.  
 Halle a. S., den 16. März 1921.  
**Der Oberstaatsanwalt.**

**Kleie.**  
 In Abänderung unserer Bekanntmachung vom 11. März 1921 - S. 2. N. 11 330/20 - wird der Verkaufspreis für Kleie anderweit auf 35 -  $\frac{1}{2}$  für den Zentner festgesetzt.  
 Merice, 18. März 1921.  
 Das städt. Lebensmittelamt  
 S. 2. N. 1 3303/20.

**Reiz. Neuheiten in feinstoffenen Sweateranzügen, in passenden Mägen, in rot, blau, marineblau u. grün, auch in kleineren Nummern**  
**A. Henckel**  
 Merseburg, Delstraße 29.

**I<sup>er</sup> Portland-Zement - sowie la Zement-Kalk**  
 offeriert zu billigstem Tagespreis  
**Michel-Briket-Verkaufsstelle**  
 Neumarkt 67.  
 Fernsprecher 82

**Gebr. Bethmann,**  
 Werkstätten für Wohnungskunst  
 Halle a. d. S.  
 Grosse Steinstraße 79/80.  
**Bequeme Polstermöbel.**

**Kein Ersatz**  
 sondern **bequem u. billiger**  
 als Bittermandeln, Zitronen sind  
**Dr. Reppins Backöle**  
 Bittermandel, Zitronen usw.  
 Wo nicht erhältlich, durch Dr. Reppin & Co., Leipzig.

**Gartenlaube**  
 gerietbar 30x400 m  
 vegetationsreicher zu verkaufen.  
**Bürogarten 91.**

**Landw. - Tochter**  
 Witwe, 30 Jahre, 50000 RM bar, außerdem vollständige Wohn- u. Waldenshäuser, wünschenswert m. Kind, Geschäftsmann, Landwirt od. milit. Beamten. Angebote unter N. 145 an Werbezentrale Magd. Halle a. S. S. 2. N. 226.

**Bruchkrante**  
 können ohne Operation u. Verwundung geheilt werden.  
 Sprechen in Halle a. S. "Hotel Grüner Baum", am 23. März von 9-11 Uhr.  
**Dr. med. Knopf,**  
 Spezialarzt f. Bruchleiden

**100 Mk. Belohnung**  
 demjenigen, der mir meine braune u. weiß gefledete Jagdhund wiederbringt. Vor Ankauf wird gewarnt.  
 Dorf Köthen Nr. 15.  
 Meine in Weinhaus-Offener für gelogene, ca. 5 Morgen große **Wiese**  
 ist sofort zu verpachten. Gebote erbitte  
**J. C. Kürbitz**  
 Mühe Zeddenbach bei Freyburg a. U.

**40**  
 Siemenwäfer, Baden Nümmchenholz u. Jagdgeräte werden am 22. März von vormittags 10 Uhr an in Merseburg, Meißnerstraße 9, meistbietend verkauft. 2000. 25. März 1921.  
**Witt. Deamter, 30 Jahre alt, sucht**  
 möbliertes **Zimmer**  
 mit voller Pension ab H. M. 61/21 an die Expedition dieses Blattes.

**Grammophon**  
 (früheres, Schrank) ist preiswert zu verkaufen.  
**Weinberg 7.**

**Seltene Angebot!**  
 Moderne Stühle in grober Auswahl empfiehlt  
 Möbelabrik **Hugo Schimmer**  
 Neumarkt 22.

**Besonders preiswerte Angebote**  
 in  
**Damen-Bekleidung**

- Kostüme** aus solidem Woll-Cheviot, bräunlich und grünlige Sport-Melange, moderne jugendliche Gürtelform, Jacke auf Seide, Rock mit Pissefalten, moderner Tuchkragen . . . 325.- **225.-**
- Kostüme** aus reinwoll. Geraser Cheviot und Gabardin, Jacke ganz gefüttert, in marineblau und anderen schönen modernen Farben 900.- 700.- 650.- **525.-**
- Mäntel** aus Covert-Coat, Alpaca, impräg. Seide sowie weichwollen. Sommerlausch, in aparten hellen und mittleren Farbtönen . . . 425.- 350.- 295.- 225.- 165.- **125.-**
- Grosse Posten Sportblusen** aus gestreiftem Tennisflanel, in schönen modernen Farben, Hemdblusenform . . . 69.- **49.-**
- Kostümröcke** in modernen Formen, Tuch- und Cheviot-Charakter, in sportfarb. Caros u. Melange 90.- 69.- 49.- **39.-**

Ständig Eingang aparter Neuheiten in  
**Mänteln, Jacken, Kostümen, Kleidern, Blusen, Röcken**  
 in schöner reicher Auswahl, zu den niedrigsten Tagespreisen.

Im eignen Atelier Anfertigung  
**elegantester Übergangs- und Sommer-Hüte.**  
**OTTO DOBKOWITZ**  
**Merseburg.**

Mein Geschäft ist jetzt ununterbrochen auch während des Mittags von früh 8 Uhr bis abends 1/2 Uhr geöffnet.  
 Am Sonntag, d. 20. März von 8-1/2 u. von 12-6 Uhr abends.

  
 Ich zeige ergebenst an, daß ich die Fabrikrechte des Herrn Mineralwasserfabrikanten Edm. Hickethier in  
**Merseburg**  
 Weissenfellerstraße 58  
 Fernsprecher 545  
 gepachtet, in denselben eine  
**Brauerei-Niederlage**  
 errichtet und solche dem Herrn Hickethier in Verwaltung gegeben habe.  
 Mit der Bitte dieser neuen Einrichtung freundliches Interesse entgegenbringen zu wollen, zeichne ich  
 Hochachtungsvoll  
**Halle a. S., Hermann Freyberg**  
 den 19. März 1921  
 Bierbrauerei, Ugr. 1816.

**Wohnungsauch. Merseburg nach auswärts.**  
 Habe mittleres Einfamilienhaus mit Garten und Stall in Magdeburg. Offerten unter **A. B. 1000** an die Expedition dies. Blattes erbeten.

**Petroleum-Höchstpreis.**  
 Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat für die Zeit vom 16. März 1921 bis 30. April 1921 und, sofern für die folgenden Monate eine besondere Mitteilung nicht erfolgt, auch für diese Zeit, den Verkaufspreis für das Ester Petroleum ab Laden des Kleinhandlers (Verbraucherpreis) auf **6,50 Mark** festgelegt.  
**Merseburg, den 18. März 1921.**  
 S. 2. N. 11. 8880/a. **Der Magistrat.**

**Täglich:**  
  
**Künstler-Konzert**  
**WALTER TEMLER**  
 Likörschank & Weinstuben  
 Leipzigerstr. 53. Halle a. S. Telefon 1457.  
 Am Hiebockplatz.

**Merseburger Wäiterverein.**  
 Am Dienstag, den 22. März, abends 7 1/2 Uhr „Am Zooli.“  
**Witalieder-Verammlung**  
 wozu auch Gäste, die beitreten wollen, eingeladen sind. Wir bitten die unserem Verein noch fernbleibenden Wäiter, sich uns anzuschließen und die Organisation zu fördern. Es ist dringend nötig, daß die Wäiteraktivität sich aufammenföhrt, was doch eigentlich für selbstverständlich gehalten werden mühte.  
**Der Vorstand, Fröhe.**

**Sinkt-Ruffes**  
 Tuch-Händlung  
 Herren-Schneiderei  
 Goltthardstraße 16.  
 Münchener Lodenmäntel □ Continental-Gummimäntel  
 Fertige Sommer-Paletots aus Covercoat.

**Steuerberatungsbüro Franz Stoebe**  
**Steuerberatungsstelle**  
 des  
**Kreislandbundes Merseburg**  
 Unterartenburg 22, Merseburg, Telefon 398.  
 Sprechstunden bis 15. April  
 werktags von 8-12 Uhr.  
 Ich bitte die geehrte Staatschaft, die Abgabe der Steuererklärungen sowie ev. Einprüfungen nicht bis auf die letzten Tage der gestellten Frist aufzuschieben, da fählich nur eine beschränkte Anzahl von Steuererklären erledigt werden kann.

**Patent-Anwalt K. Viertel**  
 DIPLOM-INGENIEUR  
 Telefon 5410 Halle a. S., Franckestraße 7.  
 Hauptsächlich vereidigter Sachverständiger.

**Speisezimmer  
 HerrensZimmer  
 Schlafzimmer  
 Küchen und  
 einzelne Möbel jeder Art**  
 empfiehlt in großer Auswahl  
**G. Schaible**  
 Möbellabrik  
 Halle a. S., Gr. Märzstr. 26  
 am Hieskeller.

Für meine Lebensentwürfe, Geschäft, Markt 15, Juden wir zum sofortigen Eintritt eine weitere  
**vorgebildet, gewandte Verkäuferin**  
 sowie eine  
**jüngere, lernende Verkäuferin.**  
 Gehalt mit Zeugnissen erb. an den Vorstand des  
**Beamten-Wirtschaftsvereins**  
 G. m. b. H. Merseburg.

**1 Chaiselongue**  
 gebraucht, aber noch gut erhalten, von jungem Ehepaar zu taufen gesucht.  
 Offerten unter **H. H. 17**, an die Exped. d. Zeitung

**Beitnässen**  
 Bekleidung gar. 10. Alter u. Gewähr angeh. Ausfertigung.  
**Verwandhaus** **Wesfalia**  
 Eitenandweg (Westl.) 54

**Gnldtheater Halle.**  
 Sonntag, nachm. 3 Uhr  
**Mina v. Barmheim.**  
 Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:  
**Wenn Liebe erwacht**  
 Schloßtheater.  
**Charles Sante.**  
 Montag, abends 7 1/2 Uhr:  
**Wenn Liebe erwacht.**

**Frieden?**  
 d. Herr von Brandenstein  
**Christ-Versammlung**  
 Blankesstr. 1.  
 Jedermann herzlich eingeladen. Eintritt frei.  
 Ich habe zum 1. April ein schönes  
**Stubenmädchen**  
**Jr. Reg.-Mat. Voigtel,**  
 Gerichtsrain 1.

**Büro-Verhütung**  
 sofort gelocht, kann auch fröhlich sein.  
**Pietner,**  
 - Gerichtsweilicher. -



# Beilage zu Nr. 66 des Merseburger Tageblattes

Sonnabend, den 19. März 1921.

## Von Mode und Ausländern.

(Berliner Brief.)

Berlin, 17. März 1921.

Auf grünem Grunde eine Wobefrage. Eine Zeichnung, die leicht vorläufig ist — das ist das Plakat für die neueste Ausstellung der Berliner Akademie der Künste. Diese Ausstellung heißt *Farbe und Mode*. Ich glaube, daß die Akademie mit der Veranstaltung gute Geschäfte machen wird. Nicht etwa, weil der Eintrittspreis schon preußische Reichsmark ausmacht, sondern weil bei diesem Jahrmart mit Bestimmtheit auf alle die Kreise gerichtet werden kann, die heutzutage im preussischen Vaterland über gekippte Geldtaschen verfügen. Es will uns auf sich sehr merkwürdig erscheinen, daß eine staatliche Kunstausstellung eines republikanischen Deutschland das runde Stimmchen von 10 Mark für den einmaligen Eintritt verlangen darf. Entweder ist man von der neuen Erkenntnis, daß die Kunst für das Volk da ist, abgekommen, oder man hält den deutschen Arbeiter und Bürger nicht für die Revolutionäre. Aber die durch den unerschwinglichen Eintrittspreis durchaus ersichtlich gewordene Gefahr hat auch etwas Gutes. Die gekippten Geldtaschen werden auf diese Weise nicht dazu, sich anzuheben zu lassen.

Durch die Ausstellung „Farbe und Mode“ ist die Deutung staatlich sanktioniert. Die Innenarchitekten haben mit deutschem Empfinden nichts, aber auch gar nichts zu tun. Es ist alles auf orientalisches Gefühlleben eingestuft. Fremd und unberührt wandert man durch diese zahllosen Wobefragen. Alles verschwimmt. Der französische Farbton überläßt sich schwer zu ertragen. Die pathologische Arabeske streift hier molluskenhaft, wabbeligen Zauber aus. Wir können es kaum glauben, daß die Lehrer des Berliner Kunstgewerbenormiums die Hauptverantwortung sind. Wir glauben auch nicht, daß diese Männer im Ernst überzeugt sind, deutsches Kunstgewerbe zu schaffen zu haben. Trop der Vererbung durch die Ausstellung. In diesem Vorwort heißt es: Die Akademie der Künste eröffnet mit dieser Ausstellung, die sie gemeinschaftlich mit dem Verband der deutschen Modeindustrie veranstaltet, ihre Räume dem kunstgewerblichen Schaffen. Auf die Bedeutung der deutschen Kunstindustrie braucht kaum hingewiesen zu werden. Ihr größter Erfolg, die Wirtschaft, höchste Forderung zu erzeugen, steht doch über allen Bemühungen des Auslandes. Diese eben, leuchtenden Farben, das Ergebnis deutscher Wissenschaft und deutschen Gewerbetreibenden, beherrschten die Ausstellung. Sie sind sichtbar in den Wandmalereien, in den Dekorationen, wie in den Bildnissen. Sie ziehen wieder in der vollkommenen Seidenstoffe, den warmen Tönen der Wolle, dem den Erzeugnissen anderer Völker, die als künstlerischer Wertung geschätzten sind. Dies alles, vereint mit der sich schließlichen Vermischung der reinen Schöpfung der Kunst und Alterskunst, ist ein wesentlicher Teil unserer gewerblichen Kunst, und ihre Pflege ist nicht nur ein Gebot ästhetischen Empfindens, sondern eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Dieser Pflege und Erörterung soll die angeordnete Ausstellung durch eine Auswahl des Besten dienen. Die künstlerische Gestaltung der Ausstellung ist dem Geiste und der Form einer Reihe unserer besten Künstler zu danken. Mit Ausnahme der Rekonstruktionen der überströmtesten unserer Farbenindustrie, können alle anderen so schön klingenden Dinge vollkommen in der Luft. In Kunst hat diese Innenarchitektur ebensowenig etwas zu tun wie mit deutschem Empfinden. Kein objektives Wissen zu zeigen; es ist mit erstaunlichem Raffinement gearbeitet worden. Der kunstgewerbliche Intellekt setzt Triumph. Verkandbesessenen beweisen ihre Fähigkeit zur Berechnung

gewisser Farbenharmonien. Da aber der Verstand alles beherrscht, was hier zusammengetragen wurde, so braucht man sich im Grunde auch nicht zu wundern, wenn unser Kunstgefühl nicht berührt wird.

Wandern wir los... Da ist ein Chor der Farben. Epitela befreit die Notwendigkeit. Kalt, kalt, kalt. Zugegeben, daß es schwer ist, physische Erlebnisse in Kunst zu verwandeln. Schwer? Um gälisch! Der Farbenstimmungen ist einfach schönlich. Von industriellen Interessen sind immerhin die Beispiele von leicht und wackeligen Stoffen.

In der Abteilung der Moden reißt sich ein Modell an den anderen. Wir kreieren, halb erkauft und halb angegrünt durch folgende Räume: Jahreszeiten, Metamorphosen, Blüten, die mit uns wandern, Streifen, Vier Erdteile, Blaue Tapete und Garänder Moden. Nichts wie Dabenz.

Die Kunst hat sich in dem „Zaun der schönen Frauen“ gesammelt. Hier finden wir Glanzleistungen von Erik, Spinoza und Mann, sowie hervorragende Arbeiten von Heilmann, Beyer und Kuhn.

Das begeisterte Publikum entspricht dem Rahmen der Ausstellung. Deutsche Geistes sind zu sehen. Auf der geistigen Ausländern, zahlreiche echte Ausländer, Franzosen, Engländer und Amerikaner überzeugen sich vom Internationalismus der Mode und belächeln diese Art von Modemodern, die da glaubt, auf deutschem Boden gewachsen zu sein. Aus dem hohen Eintrittspreis machen sie sich auch nicht eben viel. Was sind Lampen zehn Reichsmark in irgendeinem ausländischen Lokal umgerechnet?

Wenn es immerhin neu ist, daß eine deutsche Kunstausstellung ihre Hauptleistungen durch den Verkauf von Ausländern einbringt, so sind bestimmte Gebiete in Berlin schon sehr vielen Monaten auf ausländische Kundenschaft in jeder Beziehung angewiesen. In der Dorotheenstraße gibt es ein Weinlokal, dessen Name in Bezug auf kulturbelastete Dinge Klang hat. Vor dem Friseur ging man ab und zu vorbei. So um den ersten des Monats herum. Und letzte dort für höchsten 15 Mark ein gewerblich schöner Baron. In diesem Preise waren zwei halben Wein und zwei gute Zigaretten eingerechnet. Das Publikum bestand aus Offizieren, durchreisenden Landwirten, alten Berliner Bürgern. Lieben Jahre bin ich nicht dort gewesen. Neulich hatte ich Ursache, in der Stadt essen zu müssen. Befragte Lokal kam mir in den Sinn. Eine leuchtend angekleidete Frau trat mich in die Dorotheenstraße. Kennst du keine Wandlung eingetreten. Oder sollten die Garbinnen etwas Fröhlicher, etwas schilleriger geworden sein? Am Ende aber dachte man früher auch nicht auf solche Rechenzettel. Innen noch diese kleine Einrichtung. Die Tische mit weißen Tischern. An der einen Wand eine große Tafel mit kalten Vorspeisen, Weinzeug. Nein, das hat aufgehört. Man kann keine Flasche Apfelsaft oder gar nur ein Glas Limonade bestellen. Die Keller präferieren jetzt bessere Getränke: Forellen, Schinken mit einer raffinierten Kräutermischung, Sommermagonsalle, kaltes Gebräuel. Es wird vorgelegt wie ein. Die Speisekarte enthält alles, aber auch alles. Jede Speise wird auf Wunsch hergestellt. Von den Preisen, in dem den Preisen schätze ich. Man würde mich für wahnhaftig halten müssen, wenn ich sie ausplaudere. Aber es kommt, o auch davon will ich schreiben... Zanzan fällt sich der Raum. Ichahre mit mir bei Hand über die Augen. Ich glaube nicht recht zu sehen. Fremde Gestalten, ausländische Idiome. Ein in deutsches Wort. Alle Tische sind besetzt. Nichts wie Amerikaner, Engländer, Italiener, Holländer und nochmals Amerikaner und Engländer. Nur die Franzosen scheinen heute im Chor zu fehlen. Sie

sitzen alle stierlich nach Nationen getrennt an den Tischen. Wo sind sie hin, die Gäste von einst? Die Amerikaner verschlingen die Berge von Lederbüchern. Auf Stoff mit Papierverleierten verblühten Lesern glänzt goldgelbe Butter? Die Herren lesen sich leinereil Zwang an. Sie sagen die Gesprochenen lächelnd ab, mit Hilfe der Hand. Sie glänzen vor Gesundheit, sie sind undefekt. Sie laden und laden ausnehmende Gekochter, wie alle Leute, die satt und gesund sind. Die Engländer essen beiseite und trinken ausnehmend Wasser oder Kaffee. Sie sprechen leise, laden nicht so offen. Sie ziehen die „A. H.“ aus der Westtasche. Ich lese die jetzt gedruckten Heftchen: „Simons verarmtetet sich vor dem Parlament“ usw. Sie lesen, essen und laden. Die Italiener halten sich am meisten zurück. Bin dies noch ein deutscher Boden? Bin ich in einem deutschen Wirtschaft? Die Keller reden englisch, italienisch. Sie geben fremdsprachige Erklärungen zu den Speisen, verstehen jedes gesprochene Wort. Es steht mich an. Aber soll man es ihnen verdenken? Sie sind Keiner. Der Wert würde sie hinauswerfen, wenn sie nicht englisch und italienisch könnten. Deutsch ist außerdem überflüssig. Es ist ja außer mir und dem Dorothea als nebenan bei den Amerikanern kein Deutscher zu sehen. Der Wert wäre längst platt, wenn er nicht seine Ausländer hätte. Er lebt nur von ihnen. Seine verblühten ausländischen Voranschauen können ihm gestehen bleiben. Ich werde in Zukunft den Laden zu meiden wollen!

Hannes.

## Die Tagung des Provinzial-Landtags

Die Vorarbeiten für den 33. Provinzial-Landtag, der bereits am kommenden Dienstag, 22. März, hier zusammengetreten wird, erledigen folgende Sachverhalte:

Die jede Verwaltung im Deutschen Reiche, so hat auch die Provinzialverwaltung für das vergangene Jahr einen Reibetrag von 38 Millionen Mark aufzuweisen. Hierin miteinhalten ist der Reibetrag des Jahres 1919 mit rund 6½ Millionen. Dieser sollte durch Erhöhung einer Provinzialabgabe von 27½ Millionen abdeckt werden. Ein durch hundertfacher Reibetrag war auch bereits am 13. März 1920 von dem Reichshauswirtschaftsamt des damaligen Provinzial-Landtags gefordert worden, doch konnte das Plenum diesen Reibetrag nicht mehr leisten, weil durch eine Wertminderung der Reichsbanknoten Reichswirtschaftsamt nicht mehr leisten konnte, als er nach den bestehenden Verhältnissen Voraussetzungen nur bis zum 31. März 1920 mit rechtlicher Wirksamkeit hätte gefordert werden können. Danach ist auch der Anteil hinfällig den der Staat an dem Reibetrag zu bedeuten hätte. Die Provinz Sachsen hat daher nur Anspruch auf den durch die gesetzlichen Bestimmungen gebildeten Betrag von rund 9 Millionen während dieser Zeit bei den anderen Provinzen noch über 20 Millionen hinausgeht. Die Provinzialverwaltung wurde nun beim preussischen Ministerium des Innern und dem Finanzministerium ersucht, die auch die Provinz der Provinz unterworfen mit unbedingter Zustimmung zu dem, auf den Einkommen weiterer 6 Millionen noch abgerechnet werden konnte und demnach ein Reibetrag von 33 Millionen Mark für 1920 zu bedeuten hätte. Der Provinzial-Landtag wollte zunächst zur steuerlichen Schöpfung der Reibe die Summe auf eine sogenannte Reibetragssumme nehmen, aber die einzelnen Provinzen mit unbedingter Zustimmung dieser Reibe waren erfolglos, weil die Ministerien eine zu hohe Reibetragssumme des Reibetrages befristeten, da andere Provinzenverträge auf solche Weise vorzuziehen konnten. Danach hat der Provinzial-Landtag in seiner höchsten Sitzung beschlossen, den Anteilswert zu beschreiben. Die Reibetragssumme der Provinz Sachsen und die Reibetragssumme der Provinz Sachsen und die Reibetragssumme am 10. März in Berlin erreicht, daß die Zustimmung gegeben wurde: Die Reibetragssumme von 170 Prozent auf 100 Prozent zu ermäßigen, so daß und um 19 Millionen des Reibetrag durch diese Umlage aufgebracht werden, und den

## Der Schatz der Sabäer

Roman von E. Tracy

(Nachdruck verboten.)

„Und er erzählte dir in Kürze, was sich seit dem Moment, da er den Menschenauflauf vor dem Hotel wahrgenommen, bis zu diesem Augenblick zugefallen. Als er den Namen des Geheimnis erwähnte, wurde Erta sehr unruhig.“

„Ich mein Gott, der arme Großpapa!“ sagte sie. „Wie er sich wohl um mich gelehrt und geirrt hat! Ich habe während der schrecklichen Fahrt auch viel mehr an ihn gedacht als an das, was mich selbst beunruhigen mochte. Lieberhaupt habe ich mich gar nicht so sehr geirrt, als Sie vielleicht glauben. Ich wußte ja, daß die abgelenkten Menschen es gar nicht auf mich, sondern auf Frau von Hedden abgesehen hatten. Und ich rechnete bestimmt darauf, daß sie mich freilassen würden, sobald sie ihren Irrtum erkannt hätten.“

„Ihr Herr Großpapa war allerdings in einer furchtlichen Aufregung; aber er wird ja nun, Gott sei Dank, bald aus seiner martenden Ungeheuer befreit sein. In längstens einer Stunde wird er die beglückende Gemächlichkeit Ihrer Befreiung erhalten. Und bis dahin haben Sie nichts mehr zu fürchten.“

„O, ich fürchte mich vor gar nichts, Herr von Holmstein, solange Sie da sind. Ich hätte ja seit unserer ersten Unterredung an Bord der „Aprodis“ ein so unbegrenzt Vertrauen zu Ihnen. Ihre Nähe gab mir immer ein Gefühl wunderbarer Sicherheit. Und deshalb war ich auch so misgünstig, als Sie mich an dem heutigen Nachmittag ohne ein Wort des Abschieds verlassen.“

„Sollte ich etwa jetzt schon hoch vor Freude, und so viel Mühe kostete es ihn, sich zu bewegen, daß seine Stimme eigentümlich gepreßt klang, als er ihr zu seiner Rechtfertigung erzählte, wie er dazu gekommen war, die Bitte der Frau von Hedden unter Beiseitzung jeder anderen Pflicht zu erfüllen.“

„Wahrscheinlich lauschte Erta seinen Worten; aber als er gendeb, gab es wieder ein längeres Schweigen. Offenbar mußte das junge Mädchen einen harten Kampf mit sich

selbst bestehen, ehe sie den wahren Ausgangspunkt, was ihr auf dem Herzen lag, endlich aber sagte sie: „Werden Sie immer so bereitwillig zur Verfügung stehen, Herr von Holmstein, wenn Frau von Hedden Ihre Hilfe bedürftig fordert?“

Und Heinz begann sich seinen Augenblick zu erwidern: „Sicherheit nur dann, Grübele von Späander, wenn ich die Gewißheit habe, damit Ihren Wünschen und Ihren Interessen nicht entgegenzuhandeln. Auch in diesem Fall begie ich ja die — möglicherweise trübe — Hoffnung, durch die Erfüllung jenes Auftrages das zu begünstigen, was Sie und ich an fernschlichen wünscheln.“

Erta schwieg wieder für eine kleine Weile, dann sagte sie schüchtern:

„Es ist ja vielleicht sehr dumm von mir; aber ich verstehe nicht ganz, was Sie meinen.“

„Ich meine damit die Aufgabe der Expedition, durch die Ihnen doch, wie Sie mir früher sagten, eine große Sorge vom Herzen genommen werden würde.“

„Und die auch Sie jetzt lebhaft wünschen, weil Ihnen damit die Möglichkeit gegeben wäre, recht bald nach Deutschland zurückzukehren, nicht wahr?“ — Das also war, was Sie meinten.“

„Sie scheinen ein wenig betrübt; aber ich erganz sich, diese Empfindung zu meinen, und fuhr fort:

„Sie haben mir gelagt, daß der Vrabar Sie auf meine Spur geführt hat, wobei aber hatte er selbst Kenntnis von ihr erhalten?“

„Ich habe bis jetzt nicht Gelegenheit gehabt, ihn danach zu fragen. Er war schon auf unserem vorigen Ritt sehr schwelgisch, und jetzt scheint ihm die Luft zum Reden völlig vergangen. Aber ich kann ja versuchen, ihn zu fragen.“

„Ach ja, tun Sie es. Dies alles ist ja so wunderbar und so unbegreiflich. Als ich mich ein wenig von der Bestimmung erholt hatte, in die ich durch den brutalen Mordfall verlegt worden war, konnte ich durch das Fenster des Wagens erkennen, daß wir über den Damms führten, und ich hoffte, daß irgend jemand uns verfolgen und die Kurie anhalten würde. Als wir dann aber in der Einsamkeit der Wüste waren, wurde meine Hoffnung auf Rettung freilich erheblich geringer. Einer der schrecklichsten Augenblicke war es, als das Wagenrad brach. Der Mensch, der mich entweilt hatte, und der die anderen befehlige, geiet

da in solche Zeit, daß ich sehr unruhig war, er wußte mich auf der Stelle teilen. Es war der nämliche, der brumten am Strande bei mir zurückbleib, während die anderen auf Ihre Zurufe hin davonliefen.“

„Und der mich wahrscheinlich getötet hätte, wenn Sie nicht die bewundernswürdige Geistesgegenwart gehabt hätten, ihn zum Strangelin zu bringen gerade in dem Augenblick, da er sein Messer gegen mich zückte. Jedem falls ist es viel sicherer, daß Sie die haben ererbt haben, als daß ich Ihnen den gleichen Dienst erweisen.“

„O, still!“ rief sie, und Holmstein lächelte, wie ein Jittern durch den schlanken, jungen Körper ging, den er in seinen Armen hielt. „Gott gebe, daß die Erinnerung an jene schrecklichen Augenblicke mich nicht allzulange verfolgen.“

„Ich sah ja, daß er nach Ihnen sehen wollte, aber meine gefesselten Hände hinderten mich, ihm in den Arm zu fallen, und ich konnte nicht einmal schreien. Was ich dann tat, war mehr eine instinktmäßige Handlung, als das Ergebnis irgendwelcher Überlegung. Und Sie haben nicht den geringsten Anlaß, mir dafür zu danken. Aber Sie wollten ja den Vrabar fragen, auf welche Art er meine Spur entdeckte.“

„Holmstein leistete ihrer Aufforderung Folge, und er war überglücklich, den Vrabar jetzt wieder mitglücklicher zu finden, als er es nach seiner Vorhin an den Tag gelegten Unfreundlichkeit erwartet hatte.“

„Er fragte ihn nach seinem Namen, da er, wie er sagte, doch wissen müsse, wem er zu so großem Danke verpflichtet sei. Und der andere erwiderte:

„Man nennt mich El Jaridib, Offenbar! Aber ich weiß nicht, daß viel Aufhebens gemacht werde von dem, was ich getan. In der europäischen Kolonie zu Karo habe ich so viele Freunde, daß ich es für meine Pflicht hielt, einer in Not geratenen europäischen Dame beizuhelfen.“

„Wie konnten Sie mit solcher Sicherheit die Spur des Einführer verfolgen?“

„El Jaridib erklärte beiseite, daß es lediglich der Zufall gewesen sei, der ihm dazu verholfen habe.“

(Fortsetzung folgt.)



Werner steht noch ein Staatspiel, selber nicht in Merseburg, auf dem Programm:

**BSF-Merseburg und I. SpV. Nena.**  
 werden im Gesellschaftsspiel erstmals in Nena die Klinaen freuen. Die Thüringer, die vom lehren beste Klinafeste bestritten und mehrfache Thüringer Meister gewesen sind, haben erst in der letzten Spielserie ein recht achtungvolles Wort bei der Meisterchaft mitgesprochen und viel hätte nicht gefehlt, da wäre ihnen auch diesmal wieder der Wurf geblieben. Die Elf ist hervorragend ausgebaut, der beste Teil der Mannschaft ist Dürerstraße und Jüngerturn. Unsere Merseburger, die wieder mit Sarkis ansetzen müssen, werden alle keinen leichten Stand haben und sicherlich alle Meister ihres Königs zu stehen bekommen sein, um ehrenvoll abzuschneiden. Die Elf fährt am Sonntag vormittag 8.08 ab Merseburg. Ein sattes erfolgreiches Verbandsspiel führt in Ammendorf

**Verbleibens der Ammendorfer ein nettes Was verdienen können.**

Das vierte ansehnliche Verbandsspiel Germania gegen Reibebura wurde auf Wunsch Reibeburas vom Spielplan wieder abgesetzt und wird also erst im April seine Erlebnisaufnahme finden. Die unteren Klaffen verdienen wir auf die BSF-Merseburg. Klinaenschaft in Nena. Klinafeste spielt in Halle gegen Preußen Merse die letzte Verbandsspiel: die vierte Mannschaft tritt ebenfalls in Halle zum Verbandsspiel gegen den SpV 98 an wie auch die erste Auswärtsspiel gegen BSF (96) 16. Im Auswärtsspiel um nachm. 4.12 Uhr BSF III gegen Wader III Halle. Sportverein 99 (St. Hohenhausen). Der morgige Sonntag steht für die 99er im Zeichen der Erlebnisaufnahme der Verbandsspiele. Die erste tritt gegen Wader-Ardvia auf dem Kaiserhof an, die zweite erobert in Halle das letzte und für die Meisterchaft entscheidende Verbandsspiel gegen Olympia II, die dritte hat um 4.12 Uhr die gleiche Mannschaft der Salleschen Sportvereins in Galt, desgleichen vorm. 9 Uhr die zweite Auswärtsspiel der Salleschen 96er und danach um 11 Uhr die erste Auswärtsspiel im letzten Verbandsspiel Eintracht-Halle. Letztlich die fünfte Mannschaft hat ein Gesellschaftsspiel und sich dann Wader VI aus Halle nach hier verpflichtet.

Die 1. Mannschaft fährt zum fünften Verbandsspiel nach Ammendorf, um zum 2. Male um die Punkte zu kämpfen. Anweil konnten unsere Schwarz-weißen gegen Ammendorf FC 1910 mit 3:2 gewinnen, mögen sie auch diesmal mit einem Siegen zurückkommen. — Preußens 3. Elf tritt in Halle gegen die gleiche Elf von Olympia ihr Verbandspiel zum 3. Mal aus. — Die 5. Mannschaft hat aus dem Freuenplatz um 4.12 Uhr die gleiche Elf von Olympia Halle zu Halle um im Verbandspiel um die Punkte zu kämpfen. — Vorm. 11 Uhr Preußens 1. Klub, gegen Reibebura 1. Klub. — Die 2. Klub, fährt nach Halle um gegen Borussia 3. Klub. anzutreten. — Preußens neu aufgestellte Auswärtsspiel nachmittags 3 Uhr Germania-Grauber zu Halle.

**BS-Germania 1. Elf** ist infolge des auf Wunsch Reibeburas abgesetztem Verbandsspiel wieder freier. Die 2. Mannschaft tritt in Ammendorf gegen dieselbe des dortigen Fußballklubs an. Abfahrt 8.09 Uhr. Die dritte steht im Freuenplatz auf dem Kaiserhof vorm. 4.11 Uhr der 1. Elf des BS-Grauber gegenüber. Die Auswärtsspiel spielt in Galt bei Bitterfeld. Die Auswärtsspiel tritt nachmittags 3 Uhr auf dem Freuenplatz der neuaufgestellten Preußens gegenüber.

**Stadtklub.** Die 1. Mannschaft der Ecken-Abfa. des Sp. 99 folgt am kommenden Sonntag einer Einladung des Turm- und Sportvereins Berlin-Reichenow zu einem Rückspiel. Im vorausgenommenen Spiel im Dezember d. Jahres konnte die gleiche Mannschaft gegen den dortigen Meister der Berliner 1. Turnklasse das bedeutendste Resultat 1:1 herausheben. Man darf erwarten sein, wie die Mannschaft auf dem Platz des Turm- und Sportvereins in Berlin abschneiden wird. Wir leben in sie das Vertrauen, daß sie beim erstmaligen Zutreten einer Merseburger Stadtklubmannschaft in Berlin ihre Eckenkraft wieder vertreten wird.

**2. Nachtschweine-Versteigerung**



des Schweinezüchtersverbandes in der Provinz Sachsen am 21. März, den 23. März 1911, vorm. 9 Uhr in Stenbal in der Viehhalle am Dybbühnenhof.

Es kommen zum Verkauf:

Esch über 8 Monate alt	22	27
Esch 4-8 Monate alt	22	27
Esch 4-8 Monate alt (stills besetzt)	10	16
Esch 4-8 Monate alt	19	23

Alle Hände unterliegen der veterinärärztlichen Gesundheitskontrolle des bakteriologischen Instituts der Landwirtsch. Hochschule in Halle. Der Verkauf erfolgt gegen Vorabnahme, außerdem werden nur von Bankanmalen behaltene Speds in Halle angenommen.

**2000 Mk. Belohnung**  
 wer mir Baden zur Einrichtung eines Saunabauwesens, evtl. wird bereit, bestehendes Geschäft übernommen, und der bisherige Inhaber als Geschäftsführer antritt. Zuschriften erbeten unter L. S. 7254 an Rudolf Wolff, Leipzig.

**Metallbetten**  
 Stahlmattressen, Ständerbetten, Polster an Jedermann. Katalog frei. Eisenmetallfabrik Zuhl i. Thür. Jenaer Chbr. Einj.-Abtur.

**Verbrennungs-Särge**  
 aus Metall und Holz, sowie grosses Lager eiserner u. kleinerer Postensärge.  
**Metall-Särge**  
 Sarg-Magazin von  
**O. Scholz Wwe., Merseburg**  
 Gotthardstrasse 34. — Telefon 458.

**Jeder Deutsche**  
 der zur Verringerung des Verleumdungslaufes beiträgt, stärkt die wirtschaftliche Kraft des Vaterlandes; ein jeder benutze dann für seine Zahlungen ein **Volksschek-, Bank- od. Spartankonto.**  
 Auskunft erteilt kostenlos:  
 Das Volkamt  
 Bankhaus Friedrich Schulte  
 Mitteldeutsche Privat-Bank A.G., Zweigniederlassung Merseburg  
 Sächsische Provinzialbank, Landeshaus  
 Sächsische Sparkasse  
 Sparkasse des Kreises Merseburg  
 Merseburger Vereinsbank, E. G. m. b. H.

**Möbel**  
 in erstklassiger Ausführung kaufen Sie aus anseher eigener Werkstatt, weit billiger wie bei Zwischenhändlern. Wir liefern in einfacher bis eleganter Ausführung:  
**Schlafzimmer**  
 M. 1300, 1350, 1400 bis 3000  
**Wohnzimmer**  
 M. 220, 250, 280 bis 4000  
**Speisezimmer**  
 M. 2700, 2900, 3100 bis 5000  
**Moderner Küchens**  
 M. 720, 840, 1000 bis 4000  
 Konkurrenzlos preiswert! Sittlich gekauft in Deutschland! Über 500 Ehrlich-Preize sind die Güte und Preiswürdigkeit unserer Erzeugnisse, und ist Ihr Einkauf bei uns selbst mit einer Reise nach Berlin, für Sie anseher vorteilhaft und lohnend. Versuchen Sie Drucke, oben. **Albert Gleiser**  
 Berlin C. Alexanderplatz 12  
 Ausgenommen.

**Damenhaar**  
 kauft höchstgütend  
 Alf. Hage, Bahnhöfstr. 8.

**Ader-Verpflanzung.**  
 Montag, den 21. März ds. Js., nachmittags 5 Uhr findet in der Vorstadt des Saunabaus die Verpflanzung von ca. 30 Bäumen, der Frau Witwe Hedwig zu Schöppau b. Merseburg gebürtig, auf dem hintermünderlotende Acker öffentlich, meistbietend statt. Der Acker wird in 2 Schlägen geteilt oder im ganzen vom 1. 4. d. J. bis 1. 10. ab verpachtet. Bestmännchen im Termin.  
**Albert Franke**  
 Beedidater Auctionator.

**20-25 Mk.**  
 garantierter, täglich, Verdienst für jeden Nebenberuflichen, kein flüchtiges Verkauft, n. leichte, saubere angenehme und dauernde häusliche Unterhaltung u. netter, gefälliger, Art, ein in ternum gleich. Hauptort erm. C. Seydler, Chemnitz — Peterstr. 6.

**Wegen Aufgabe**  
 der **Leipziger Möbelhallen**  
 Karl Max Raschig, Tauchaerstr. 32, (Luitpoldstr.) in Leipzig **Möbel enorm billig!**

**25.000 Mark**  
 auf sehr gute Hypothek gesucht. Offerten unter K. H. 1858 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

**Diagnostik**  
 ermöglicht verlässend **Yodignist**  
 5-fach stark, geruchlos, in Apotheken und Drogerien.



# Landkraftwerke Leipzig Aktiengesellschaft in Kulkwitz

Installationsbüro Merseburg — Gotthardtstrasse 29 — Fernsprecher 221



Einrichtung elektrischer Licht- und Kraftanlagen. — Ausführung von Reparaturen.  
Verkauf von elektrischen Beleuchtungskörpern, Koch- und Heizapparaten usw.

## Kreissparkasse Merseburg

unter Haftung und Sicherheit des Kreises Merseburg.  
Ferial 540. — Postcheckkonto Leipzig 8808. — Reichsbankgirokonto Halle. — Sparkassenzentrale Magdeburg  
Vermittlung mit allen Bankinstituten am Platze.  
Kassenzzeit: 8—1 1/2 Uhr.

**Spareingogen-Aannahme** und Rückzahlung in jeder Höhe bei Vergütung von Tageszinsen.

**Bausgeldloser** ohne zeitweiser Ueberweisungsverkehr **An- und Verkauf** Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

**Einlösung** illiger Zinsscheine.

**Annahmestelle** für das Reichsnotenzettel.

**Ausleihung** von Hypotheken und Darlehen im Rahmen der Mandelsicherheit.

**20 Annahmestellen im Kreise und im Lennu-Ver-** bau 36a, Zimmer Nr. 47

**Reingewinn** kommt dem Kreise zu gute und hilft Kreislasten tragen.

**Zahlstelle für die** kreiskornstelle.

**Kreisbaubank** zur Herabgabe von Hypotheken und Bargeldern.

**Barzahlung** und feldanzeig einheiten.

## Dskar Wehnmann

Steinbildhauerei

empfiehlt sich zur Anfertigung von

**modernen Grabdenkmälern**

in **Granit, Ebenit, Marmor u. Sandstein.**

Aufträge erbitten nach meiner Wohnung: Merseburg.

Brühl 4, 1. Stg., oder nach meiner Vertretung:

Unterlagenhaus am Mühlenberg, gegenüber dem Ritterstein.

## Generalvertrieb Haemacoline

bezirksweise auf eigene Rechnung bei Kostame und hohem Verdienst zu vergeben. Millionenumsätze nachweisbar. Für Lauer Barskapital erforderlich.

**Nord Süd A.-G. München,** Ludwigsstrasse Nr. 17a.



**Pferde zum Schlachten**  
kauft stets zu höchsten Tagespreisen  
**die Rosschlächterei**  
**Arthur Hoffmann**  
Tel. 244. Brühl 6



Ist Qualität und unerreichbar.  
Wird hauchdünn aufgetragen und ist darum sparsam und sehr billig im Gebrauch.  
Chemische Fabrik „Glyzeran“ G. m. b. H. Berlin NO 18  
Hersteller der guten Metallpolitur „Glyzo“.

**für Haut- und Geschlechtsleiden**  
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 54, I. Tel. 6497.  
Spezialkuren (ohne Beruhigung) bei Harnröhren-  
erkrankungen, Ausfluß b. Männern u. Frauen,  
Syphilis, sex. Schwächen.  
**Blutuntersuchung** — künstl. Höhensonne.  
Spezialkuren des Prof. Spezialarzt: WILHELM MÜLLER, Dr.-Ing., aus. Med. stud. — Chemnitz, Hauptplatz 11.

## Umzüge

von und nach jedem Orte

erledigt sachgemäß und

billigst

**Expedition Halmiczak**

G. m. b. H.

Dammstraße Nr. 6

Tel. 576. Tel. 576.

Ruhlandstraße Nr. 8

Tel. 276. Tel. 276.

Gelegenheit für

**Minderbemittelte**

Großer Boden

Anzüge à 265 Mk.

aufßerdem

meine Neuen Auswahl

eleganter Neuheiten

hochf. Jack-Anz. 350—675

el. Untw. m. West. bis 475

Hofen, rehr. u. chm. zu 70,-

el. Sommerpalet. Conf.-Anz.

Leipzig, Baumgärtel

an der Thomastirche

Sonntags in der

Wohnung dabeif.

Bei Kauf vergütet Fahrgehalt

**Möbel-**  
**Ausstellung**  
Verkauf gegen  
Barzahlung  
Auf Wunsch  
bequeme Zahlungswe.

Möbell. 260 M., Anz. 90

Möbell. 350 M., Anz. 75

Möbell. 020 M., Anz. 275

Möbell. 1280 M., Anz. 350

Möbell. 1525 M., Anz. 450

Möbell. 1850 M., Anz. 550

Möbell. 2050 M., Anz. 625

Möbell. 2500 M., Anz. 800

Möbell. 3100 M., Anz. 950

Wohnzimmer

Schlafzimmer und

Küchen in er. Aus-

wahl, sowie

einzelne Möbelsätze

u. diverse Porzellan-

waren.

Kredit auch

nach auswärts.

Möbelhaus

**N. Fuchs**

Leipzig

Kurprinzstrasse 13, I.

Ecke Brüderstrasse

**Pferde z. Schlachten**  
sowie Rosschlachten  
kauft stets  
**Rosschlächtereier M. Bödus**  
Inh.: **Gg. Trautmann**  
Merseburg, Liefer-Seller L.  
Inb. der Erlaubnisurkunde  
a. Inf. v. Schlachtpferden.

Zu

**Großhandelspreisen**

empfohle ich:

Demantische, Stangenleinen,

Einons, Bettleinte und andere

Wascheartikel eigener Aus-

stattung in ganzen oder halben

Süßen direkt an Verbrauch,

wie Brauereien, Restaurants, Dis-

schulen, Hotels und Einkaufs-

vereinigungen.

Muster gen. Rücksendung.

Abteilung 3 Großverhand.

**R. A. Otto Herrmann**

Halle a. S.

Magdeburgerstraße 9.

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000

0000000000000000



# Blutliche Anzeigen für den Kreis Merseburg.

Erscheinen Mittwochs und Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 2,40 M. vierteljährlich oder 80 Pfg. monatlich.

Stück 18.

Merseburg, 19. März

1921.

114

## Beschälseuche der Pferde.

Im Kreise Gedaritzberga, in den angrenzenden Teilen des Reg.-Bez. Erfurt und Thüringens ist die Beschälseuche aufgetreten.

Da diese Seuche in Mitteldeutschland bisher nicht vorkommen und deshalb den Pferdebesitzern nicht bekannt ist, so nehme ich Veranlassung auf folgendes hinzuweisen:

Die Beschälseuche ist eine ansteckende Geschlechtskrankheit der Pferde und Esel. Sie wird durch den Beschälakt übertragen und kommt deshalb unter natürlichen Verhältnissen nur bei Ruchtieren vor.

Die ersten Krankheitserscheinungen machen sich mehrere Wochen nach Aufnahme des Ansteckungskoffes an den Geschlechtsstellen bemerkbar. Bei Hengsten zeigt sich namentlich Anschwellung der Hute und schleimiger Ausfluss aus der Harnröhre. Stuten lassen als erste Krankheitszeichen Schwellung der äußeren Geschlechtssteile und Ausfluss aus ihnen erkennen; Wäther treten auch weiße Flecke (so genannte Krötenflecke) an den äußeren Geschlechtssteilen und in ihrer Umarmung auf.

Nach einiger Zeit stellen sich abgegrenzte, schmerzlose Anschwellungen der Haut (Quaddeln, sogenannte Lalerflecke) ein, die plötzlich entstehen und ebenso rasch wieder verschwinden können. Nach Verlauf von Wochen oder Monaten machen sich dann durch Lähmungen verursachte Störungen beim Gebrauche der Gliedmaßen, Lähmungen am Kopfe (Herabhängen eines Ohres, Nackenlibes, der Ober- und Unterlippen) an der Hute (Vorfall), am Schweife und am Kehlkopfe (Kehlkopfschwellen) bemerklich.

Mit dem Eintritt der Lähmungen magern die Tiere trotz guter Fresslust ab, ermüden leicht und können schließlich unter hochgradiger Abmagerung zu Grunde gehen.

Der Verlauf der Seuche kann sich auf 1 bis 2 Jahre und darüber erstrecken, wobei zeitweise auffällige Besserungen im Befinden der Tiere eintreten können. Auch trotz ansehnlicher Besserung können solche Tiere die Krankheit beim Deckakt noch übertragen.

Wenn ein Pferd an Beschälseuche oder unter beschälseucheverdächtigen Erscheinungen erkrankt, so ist dies unverzüglich der Polizeibehörde anzuzeigen, die alsdann eine Untersuchung durch den Kreisveterinär herbeiführt. Inwieweit sind die erkrankten und verdächtigen Tiere von der Beamtung auszuscheiden.

Zur Feststellung der Seuche werden, ähnlich wie bei der Rosskrankheit, Blutuntersuchungen der seuchen- und ansteckungsverdächtigen Pferde herangezogen, die allerdings kein so sicheres Ergebnis liefern wie bei der Rosskrankheit, insofern als auch bei verneinendem Ausfall der Untersuchung die Tiere doch mit Beschälseuche behaftet sein können.

Das Viehseuchengesetz und die Ausführungsbestimmungen dazu schreiben vor, daß beschälseuche-krank- und verdächtige Pferde nicht zur Beamtung zugelassen werden dürfen. Sie verbieten ferner, seuchenkrank- oder verdächtige Pferde mit anderen Pferden des anderen Geschlechts in einem Stallraum unterzubringen; auch dürfen solche Pferde ohne ortspolizeiliche Genehmigung nicht in ein anderes Gehöft überführt werden.

Auch die nur der Ansteckung verdächtigen Pferde dürfen nicht zum Decken benutzt werden für die Dauer von mindestens 1 Jahre seit der Beamtung, bei der vermutlich die Ansteckung erfolgte, oder solange nicht der Ansteckungsverdacht beseitigt ist.

Um die Erkennung der beschälseuchekranken und verdächtigen Pferde zu erleichtern, werden sie polizeilich gekennzeichnet, und zwar erhalten

a) die mit der Beschälseuche behafteten das Brandzeichen B (10 cm hoch) auf die linke Kruppenhälfte,

b) die seuchenverdächtigen und ansteckungsverdächtigen das Brandzeichen B auf beide Vorderhufe und den Saaranschnitt B auf die linke Kruppenhälfte.  
Merseburg, den 4. Oktober 1920.

Der Regierungspräsident.

## Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Beschälseuche der Pferde wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

§ 1.

Im Regierungsbezirk Merseburg unterliegen sämtliche zum Decken fremder Stuten zugelassene (auförtete) Hengste, einschließlich der auf Deckstation stehenden Hengste staatlicher Gestüte und der in § 2 der Polizeiverordnung für die Provinz Sachsen vom 30. Januar 1912 (Amtsblatt S. 76) betr. die Hengstföderung unter b und c aufgeführten Hengste, in Zwischenräumen von 4 Wochen einer amtstierärztlichen Untersuchung auf ihren Gesundheitszustand.

Die Hengste sind an ihren Standorten dem beamteten Tierarzte vorzustellen. Dabei sind dem beamteten Tierarzte auch die Deckregister zur Prüfung vorzulegen.

§ 2.

Die Zulassung von anderen als den im § 1 aufgeführten Hengsten zum Bedecken fremder Stuten ist verboten.

§ 3.

Die für die Kreise Gedaritzberga, Raumburg, Querfurt, Sangerhausen, Weiskensfeld und Zeitz durch die Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 12. Februar 1921 (Sonderausgabe des Amtsbl. vom 15. Februar 1921) erlassenen weitergehenden Vorschriften bleiben unberührt.

§ 4.

Die Kosten der amtstierärztlichen Untersuchung § 1 fallen der Staatskasse zur Last.

§ 5.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.  
Zu widerhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen der §§ 74—76 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519).

Merseburg, den 17. Februar 1921.

Der Regierungspräsident.

v. Versdorff.

Veröffentlicht mit dem Ersuchen an alle Beteiligten, besonders die Hengsthalter und Gestütswärter, namentlich aber auch die praktischen Tierärzte, alle auch nur verdächtigen Erkrankungen sofort anzuzeigen. Die Pferdebesitzer weise ich darauf hin, daß Uebertretungen der Hengstföderung nunmehr auf Grund der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung auch unter die wesentlich schärferen Strafbestimmungen des Viehseuchengesetzes fallen.

Da die Gefahr vorliegt, daß die Seuche, die bereits in den Kreisen Gedaritzberga, Weiskensfeld und Mühlhausen der Provinz Sachsen sowie in erheblichem Umfange auch im thüringischen Staatsgebiete herrscht, in der jetzt beginnenden Deckzeit erneut verbreitet wird, so ist die schärfste Wachsamkeit geboten, um die Seuche erfolgreich bekämpfen zu können.

Merseburg, den 11. März 1920.

Der kommissarische Landrat

Dr. Lehnsdorf.

**115 Betrifft: Herstellung von Dauerwurst.**

Durch Verordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 16. Februar d. J. ist die Bekanntmachung über die Beschränkung der Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren vom 31. Januar 1918 (R. G. Bl. S. 75) in der Fassung des Art. 11 der Verordnung über die Aufhebung kriegswirtschaftlicher Vorschriften auf dem Gebiete der öffentlichen Fleischversorgung vom 19. September 1920 (R. G. Bl. S. 167.) außer Kraft gesetzt worden. Die gewerbmäßige Herstellung von Dauerwurst ist demnach wieder gestattet.

Merseburg, den 12. März 1921.

**Der kommissarische Landrat.**  
Dr. Lehnsdorf.

**Anordnung.**

Auf Grund des § 9 der Bekanntmachung über Maßnahmen gegen Wohnunassmanael vom 23. September 1918 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Mai 1920 (R. G. Bl. Seite 949) ordne ich hiermit aufolae der mir durch Erlaß des Volkswohlfahrtsministers vom 8. Dezember v. J. N. 116 6744 mit Zustimmung des Reichsarbeitsministeriums erteilten Ermächtigung für den Umfang des Kreisamtsbezirks Merseburg, folgendes an:

1. Ueber Wohnunaeen, die ihrer Entstehung und Lage nach für Arbeiter und Anaeestellte des Verabaues bestimmt sind, kann das Wohnunassamt nur zu Gunsten von Arbeitern oder Anaeestellten des Deutschen Verabaues verfügen.

2. Wohnunaeen, die durch den Fortau von Arbeitern oder Anaeestellten des Verabaues oder deren Familien frei werden (Altwohnunaeen von Veraleuten) hat der Veraleutensberechtigte innerhalb dreier Tage, nachdem die Wohnunae geüandigt ist oder feststeht, daß sie aus einem sonstigen Grunde zu einem bestimmten Termine von dem bisherigen Inhaber verlassen wird, dem Wohnunassamt anzuzeigen. Das Wohnunassamt muß über diese Wohnunaeen zusammen mit Arbeitern oder Anaeestellten des deutschen Verabaues verfügen. Will das Wohnunassamt in Ausnahmefällen von einer Anweisung von Arbeitern oder Anaeestellten des Verabaues absehen, so bedarf es hierzu der Zustimmung der zuständigen Verabehörde. Der Veraleutensberechtigte kann über die freierwerbende Altwohnunae erst dann verfügen, wenn das Wohnunassamt erklärt hat, daß es einen Wohnunassuchenden für die Wohnunae nicht anzuweisen will.

3. Soweit einer Gemeinde Ermächtigung gemäß § 5a der Mietrechtsordnung in der Fassung des Gesetzes über Maßnahmen gegen Wohnunassmanael vom 11. Mai d. J. (Reichsgesetzblatt Seite 949) erteilt sind, nach denen die Miete auf Räumung einer Wohnunae oder die Vollstreckbarkeit eines Räumungsurteils der Zustimmung des Mietunassamts bedarf, ist diese Zustimmung nicht erforderlich für die unter Riffer 1 und 2 genannten Wohnunaeen, soweit es sich bei der Räumung um nicht im deutschen Verabau beschästigte handelt.

4. Sind einer Gemeinde Ermächtigung gemäß §§ 2 und 4 der Bekanntmachung zum Schutze der Mieter vom 23. September 1918/22, Juni 1919 in der Fassung des Gesetzes über Maßnahmen gegen Wohnunassmanael vom 11. Mai 1920 (Reichsgesetzblatt Seite 949) erteilt, so kann das Einunassamt diese, soweit es sich bei den Anhabern von Wohnunaeen nach Riffer 1 um nicht im deutschen Verabau beschästigte handelt, nur zur einmaligen Fortsetzung oder Verlängerung des Mietverhältnisses auf die Dauer von einem halben Jahr anwenden, es sei denn, daß die zuständige Verabehörde auf die Anabinahme der Wohnunae für Arbeiter oder Anaeestellte des deutschen Verabaues verzichtet. Vor jedem Spruch im Sinne der vorgenannten Bekanntmachung ist die erneute Entscheidung der Verabehörde herbeizuführen.

Als Verabehörde im Sinne dieser Anordnung allt, soweit im einzelnen nichts anderes bekannt wird, der zuständige Verabeherbeamte.

5. Die vorkehend unter 3 und 4 betroffenen Anordnungen gelten nicht, soweit es sich bei den nicht im Verabau beschästigten Anhabern von Rechenwohnunaeen im Kriesswitwen oder Anaehörigen von Kriessaeen handelt.

Mit Geldstrafe bis zu 10 000 M oder mit Haft wird bestraft, wer der in Riffer 2 enthaltenen Vorschrift zuwiderhandelt.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Merseburg, den 24. Januar 1921.

**Der Regierungspräsident.**

Veröffentlicht:

Merseburg, den 8. März 1921.

**Der kommissarische Landrat.**  
Dr. Lehnsdorf.

**Polizeiverordnung**

**über regelmäßige Einreichung von Verzeichnissen der Hausarbeiter.**

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung S. 265, der §§ 137, 139 und 145 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung 195) und des § 14 des Hausarbeitsgesetzes vom 20. Dezember 1911 (Reichsgesetzblatt S. 976) verordne ich nach Anhörung beteiligter Gewerbetreibender und Hausarbeiter für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg vor Einholung der Zustimmung des Bezirksamtschusses, da der Erlaß dieser Polizeiverordnung einen Ausub nicht zuläßt, folgendes:

§ 1. Die Verzeichnisse, welche gemäß § 13 des Hausarbeitsgesetzes von den Gewerbetreibenden, Leitern von Zweigstellen der Betriebe, Zwischenmeistern und sogenannten Ausgebern, Faktoren oder Fernge über die für sie tätigen Zwischenmeister und Hausarbeiter anaelegt werden müssen, sind bis auf weiteres nach den nachstehenden Mustern anzuzertigen und fortlaufend weiterzuführen.

a) **Verzeichnis.**  
Der Zwischenmeister (Ausgeber, Faktoren), des Gewerbetreibenden (Name, Firma) \_\_\_\_\_  
Art des Gewerbetriebes \_\_\_\_\_  
Wohnort \_\_\_\_\_ Straße Nr. \_\_\_\_\_

Seite Nr.	Vor- u. Zuname des Zwischenmeisters	Wohnort und Straße	Beschäftigungsart

b) **Verzeichnis der Hausarbeiter.**  
Name d. Firma \_\_\_\_\_  
Zweigstellenleiters \_\_\_\_\_ Art d. Gewerbetrieb \_\_\_\_\_  
Zwischenmeisters \_\_\_\_\_ Wohnort, Straße \_\_\_\_\_  
oder Ausgebers (Factors, Fernge) \_\_\_\_\_ und Nr. \_\_\_\_\_  
Nicht auftretendes ist zu durchstreichen.

Seite Nr.	Vor- u. Zuname des Hausarbeiters	Wohnort und Straße	Beschäftigungsart

Die Eintragungen in das Verzeichnis sind mit Tinte zu bewirken.

§ 2. Die in § 1 bezeichneten Personen sind verpflichtet, alljährlich in der Zeit vom 1—15. September der für ihre Betriebsstätte zuständigen Polizeibehörde eine Abschrift des Verzeichnisses (§ 1) einzureichen. Das Verzeichnis muß den Stand vom 1. September angeben und von dem zu seiner Führung Verpflichteten oder von dessen Beauftragten handschriftlich unterzeichnet sein.

Für die Woll- und Halbwoollweberei sind die Verzeichnisse in Abweichung von vorstehender Bestimmung alljährlich in der Zeit vom 15. Februar bis 1. März nach dem Stande vom 15. Februar einzureichen.

Erstmalig hat die Einreichung der Verzeichnisse von allen in § 1 bezeichneten Personen bis zum 25. März d. J. nach dem Stande vom 15. Februar d. J. zu erfolgen.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden gemäß § 30 Abs. 2 des Hausarbeitsgesetzes mit Geldstrafe bis zu 30 — Mk. im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 8 Tagen geahndet.

§ 4. Die Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Mit dem gleichen Tage treten orts- und kreispolizeiliche Verordnungen, welche denselben Gegenstand regeln, außer Kraft.

Merseburg, den 8. März 1921.

**Der Regierungspräsident.**  
F. W. Bolze.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 17. März 1921.

**Der kommissarische Landrat.**  
Dr. Lehnsdorf.

Merseburger Druck- und Verlags-Anstalt V. Balk.

# Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 11

Merseburg, den 19. März

1921

## Um den Hof.

Eine Erzählung von Wilh. Lennemann-Köln.

Der Bauer Haberkamp ging unwirsch auf seinem Hofe umher. Es war ihm heute wieder nichts recht zu machen. Seine Augen flogen wie zänkische Vögel über das Grundstück. — Aber da war alles in Ordnung. Pflüge, Eggen, Walzen, Karren standen handbereit unterm Schuppen; aller Unrat war säuberlich auf die Seite gefehrt. Der Bauer hätte wirklich zufrieden sein können!

Er trat in den Stall. Sein Sohn, ein achtzehnjähriger, schlanker, kräftiger Junge, schüttete den Pferden Hafer vor. Der Alte ließ eine Hand voll Häfjel und Hafer durch die Finger gleiten. Er sah in den Trog, trat an die Pferde heran und musterte sie.

Noch immer sprach er kein Wort; aber ein verhaltener Zorn lag auf seiner gefurchten Stirn.

Der Junge erkannte das wohl; schon beobachtete er den Vater von der Seite, wie einer, der sich mancher Schuld bewußt ist; er bangte vor dem Ausbruch eines drohenden Unwetters.

Da trat der Alte an ihn heran, Feuer in den Augen; dicht stand er vor ihm.

„Ich bin soeben auf Deiner Kammer gewesen . . .!“

Der Junge schwieg.

Da warf der Alte die Haferliste zu, daß es dröhnte.

„Junge, Junge: nun sag ich's Dir zum letzten Male, wenn das mit den verfluchten Büchern nicht aufhört, gibst's noch ein Unglück. Ich hab Dir's gesagt, Du wirst Bauer, damit basta. Du brauchst keine Bücher! Und eher leg ich hier meine Hand in die Häfjelmashine, ehe ist Dich auf die hohe Schule tu. Daß Du's weißt! Und nun richt' Dich danach im guten!“

Mit harten Schritten ging er zum Stall hinaus. In der Tür wandte er sich um: „Heute mittag geht' mit auf den Rottberg, daß wir den Acker pflügen!“ — Der Bauer ging über den Hof. An der Einfahrt blieb er stehen und sah den Weg hinaus und hinab. Aha, der Lehrer! Auch ein solch aller verschmizter Tunichtgut!

Der kam ihm gerade gelegen. Sein Aerger war noch warm und frisch. Da sollte der Magister gleich sein Teil mitbekommen. Schon von weitem winkte er ihm zu.

Der Lehrer nickte. Doch beilte er sich nicht sonderlich. Er sah in das Gesicht des Bauern, das deutete auf Sturm. Dann hielt er sich gern möglichst fern. Fünfundzwanzig Jahre sah er zwischen den Bauern — Rot und Laß des Dorfes hatte er brüderlich mit ihnen geteilt. Er beaderte sein Stücklein Feld. Zudem stieß altes Bauernblut von Vaters Seite her in seinen Adern. Er wußte, was dem Bauern frommte.

„Guten Morgen, Haberkamp,“ grüßte er den Bauern, „wie steht's?“

„Gar nicht gut steht's, Herr Lehrer, und daß Sie's wissen; Sie sind schuld daran.“

Der Lehrer lächelte: „Da bin ich aber neugierig!“

Der Bauer schmaute ihn an: „So, wer hat denn dem Jungen die Kravien in den Kofv acebst, wer steckt ihm die Bü-

cher zu und wer unterrichtet ihn heimlich? Ich sage Ihnen, Herr Lehrer, der Junge kommt auf seine Schule.“

Nun wurde der Lehrer ernst. „Zu allem, was Sie da gesagt haben, bekenne ich mich schuldig. Ich tat's in der besten Absicht und in der stillen Hoffnung, daß Sie doch noch dem Jungen den Weg zu seinem Glück freigeben würden.“

„Sein Glück liegt auf dem Hof und seinen väterlichen Aedern, da haben es alle Haberkamps gefunden.“

„Aber Haberkamp, Ihr müßt doch sehen, der Junge taugt nicht zum Bauern, der Drang zum Lernen steckt in ihm. — Laßt ihn frei und Ihr werdet noch Eure Freude an ihm haben.“

Der Bauer schüttelte den Kopf. „Herr Lehrer, Ihr wißt ich habe nur ein Kind, und da ist keiner mehr, der den Namen Haberkamp führt. Wollt Ihr mir meinen Jungen abträunig machen?“

Er sah sich um und beschrieb mit ausgestreckter Hand einen Bogen um seinen Hof. „Das ist sein Erbe, da haben wir gefessen seit Jahrhunderten. Soll nun ein ander' Geschlecht auf ihm wachsen und das meine heimatlos in der Welt werden und zugrunde gehen?“

Der Lehrer sah dem Bauern in das feierlich ernste Gesicht. „Gut tut Ihr, Bauer, daß Ihr Euren Hof und Euer Geschlecht liebt. Aber diese Liebe darf nicht zum blinden Tyrannen werden. Wollt Ihr Euren Sohn zum Sklaven, Euren Hof zum Götzen machen, dem der Junge in Furcht und Zwang alle seine heimlichen und brennenden Wünsche zum Opfer bringen muß?“

„Wer die väterliche Erde adert, hat nie schlecht daran getan. Ich sage Euch, Herr Lehrer, laßt ihn nur einmal feststehen auf seiner Erde, und Ihr werdet sehen, daß er wächst und reift wie schwere Roggenfaat!“

„Ich wünsche es Euch von Herzen, Bauer!“ sagte der Lehrer, „aber ich fürchte, schon der erste Platzregen wirft die Saat zu Boden, daß sie nicht wieder aufsteht!“ — — —

Des Nachmittags aderten Vater und Sohn zusammen am Rottberge und auf benachbarten Aedern. Schnurgerade schnitt der Alte die Mittelfurche in den Acker. Er handhabte den Pflug so leicht, als sei die Arbeit nur ein Spiel. Dabei sah er auf den Nachbarstreifen, wo sein Sohn hinter dem Pfluge schritt. Der hielt das Ziel nicht recht im Auge, die Furche machte einen bedenklichen Bogen. Erschrocken hatte es der Junge bemerkt und lenkte nach links. Da sprang der Pflug aus dem Gleise. Mit Hast setzte er ihn wieder ein und trieb das Pferd an. Und dabei fühlte er immer die scharfen Augen des Alten auf sich gerichtet. Die drohenden Worte von heute morgen lagen noch wie freisende Unruhe in ihm; sie betäubte ihn, daß er nicht recht zu fassen und arbeiten konnte. — Da, schon wieder alit das Eisen schlach über die kaum aufgerichtete Ackertrume hin. — Er stieß es tief in die Schollen, daß der Braune sich plötzlich in die Stränge legen mußte.

Da hörte er von der Seite einen harten Schritt. Der Vater stand vor ihm. Er sah ihn an und die Furche. Und dann — er sprach kein Wort dabei — hob er die Hand und schlug die schwielige, schwere Bauernfaust dem Jungen mitten ins Gesicht. —

Der hat nicht aufgeschrien — kaum achtete er auf das Blut, das aus Mund und Nase stürzte. Er ließ Pflug und Pferd stehen und ging mit steilen Schritten vom Acker weg und ins Dorf hinein. — — —

Der junge Haberfamp war verschwunden. Als der Bauer zum Abend nach Hause kam, hörte er, daß der Junge die Bücher und seine übrigen Habseligkeiten in eine Kiste gepackt und damit vom Hofe gegangen sei, wohin, wußte man nicht.

Der Bauer kniff die schmalen Lippen aufeinander und forschte nicht weiter. Als aber dann Wochen vergingen und keine Kunde von dem entflohenen Burschen kam, stellte der Vater den Lehrer. Wie ein zufälliges Zusammentreffen sollte es aussehen — aber der Lehrer durchschaute den Alten.

Der Bauer sah den Lehrer mit bösen, fragenden und gebietenden Augen an. Die Frage war kurz, aber die Augen heischten drohend Antwort. „Wo ist mein Junge?“

„Wer will sagen“, antwortete der Lehrer, „wohin der Sturm das Blatt weht, das heute vom Baume fällt? Aber“ — und nun sah auch er den Bauer bedeutungsvoll an — „ich glaube, daß es ihm gut gehen wird. Er ist von gesundem Stamme, er wird seinen Weg schon gehen.“

Er verschwieg, daß er für den Jungen wohl gesorgt und ihn in einem Lehrerseminar untergebracht habe.

Doch der Bauer wußte genug! Er hat nie wieder nach seinem Sohn gefragt. — — —

Jahre gingen hin, 20 Jahre wohl — der Bauer war alt und hinfällig geworden. Er konnte dem Hofe nicht mehr vorstehen. Da hatte er einen Pächter hineingeseht.

Verkauft doch den Hof, rieten ihm seine Nachbarn. Der alte Bauer kam mit diesem Rat zu seinem Lehrer, der nun auch schon lange pensioniert war, und sah ihn abermals an.

„Da ist kein Erbe,“ sagte er bitter, „was soll ich tun?“

„Ich denke, ein Bauer soll nicht auf fremder Erde sterben!“ antwortete der Lehrer. „Und er soll auch nicht dem Schicksal vorgereifen!“ —

Und wiederum nach acht Tagen, in der hellen Mittagszeit — der alte Bauer saß auf seiner Bank vor dem Hause — sieht er den Lehrer auf sich zukommen mit einem großen stattlichen Herrn, und zwei Jungen gingen den Männern zur Seite.

Der Bauer stand auf, er legte die Hand über die Augen und sah den fremden Mann prüfend und ängstlich an. Sein altes Herz klopfte mächtig.

Da kam der Fremde eilend auf den Alten zu, ergriff seine Hand: „Vater, Vater, da bin ich wieder und“ — er zog seinen Ältesten herbei — „hier bringe ich Dir den Hofserben! Der Junge will durchaus ein Bauer werden, so nimm ihn für mich an.“

In die Augen des Alten kam ein Leuchten. Er nahm den Jungen bei der Hand und ging mit ihm einige Schritte zurück, damit er den ganzen Hof, seine Stallungen und Scheunen und seitlich die Felder überschauen konnte, und sprach zu der Erde und dem Hause mit feierlich-ernster Stimme: „Das ist Euer Bauer! Und er sah den Jungen hell und klar an: „Ich grüße Dich, Bauer Haberfamp!“

Dann erst ging er zu seinem Sohn und dem Lehrer.

Er reichte ihnen zum Willkommen die Hand und führte sie in sein Haus.

## Mirreburger Legenden.

Das Gebet der Anskuld. (Aus der Sage vom Raben.)

Ueber den schimmernden Dächern der alten Stiftskirche schwebten in milden, friedlichem Scheine die letzten rötlichen Strahlen der abziehenden Sonne. Cinnae von den arten, golden schimmernden Sonnennadeln hoben sich in die dunkeln Scheiben der alten Domfenster, die alsbald, wie von unsichtbarem Rauber getroffen, in vielfarbenem, achselntrübem gedämpftem Glanze leuchteten: Wieder ein paar andere eisenfarbne Sonnenstrahlen fielen auf das rosine, liebliche Gesicht eines blühenden Mädchens, auf seine reichen, goldblonden Haare, — und der Haare blendender Widerschein übertrabte in unendlicher Gewalt das milde Klimmern der alten bunten Fenster. Sie sieht unter dem Dombortale, die stolze Annafrau, und rings im dämmrigen Halbmondlicht hebt sich ihr leuchtendes Antlitz ab im Schmuck der Locken, gar wie eine Sellaentrone auf dunkeln Grunde. Sie drückt die Stirn an, nimmt Weihwasser und verschwindet in den

Sallen des ehrwürdigen Domes. Sie ist nicht allein. Viel Väter knien hier; schluchzende Stimmen ertitern. Der Hochaltar aiekt hundertsätiges Licht aus von vielen Kerzen. Priester in weißen Gewändern knien auf den Stufen des Sellaenmes; Psalmworte ertönen ernst und bitter aus ihrem Munde. Die älteste Domolocke, die mächtige Cinnae, erdröhnt hoch über dem Gotteshaue in dumpfen, klagenden Schlägen. — Wem ailt das Fiechen? —

Geenüber dem hell erleuchteten Dome kient der trostige Bau des alten Schlosses. Alle Fenster sind dunkel; nur hinter einem einzigen flimmert ein mattes Lichtlein. Es ist eine Kerze, die schon halb niedergebrannt, ein altes Stübchen sätlich erleuchtet. Neben dem Lichte kient eine aufschlaagene Bibel, davor kniet ein Mönch im schwarzen Gewande der Benediktiner, wie sie es im St. Petrusloster tragen. Zu seiner Rechten steht ein hoher, bequemer Armstuhl, in welchem ein bleicher, elender Greis mit schmerzdurchdrungenen Augen ruht. „Miserere mei deus“ sänet der Ordensmann an zu lesen. Der totenblasse Greis hebt seine welfen Kinaer und richtet aus hohlen Maen einen furchtbaren Blick auf den Mönch, daß dieser vor Schreck erbicht. „Aweimal hab ich mit es mir nun aeleien: „Herr, erbarme dich meiner“ und mich zweimal damit auf die Koller aeleat. Gibt es denn Erbarmen — für den, der sein Erbarmen übt! Für den, dessen Hände von unschuldigem Blute . . .“ hier brach die bebende Stimme des Greises ab, er sin an sich zu winden und zu röcheln. „Um Jesu willen, Herr Bischof — tröstet Euch der adtlichen Gnade — nach so vielen Werken der Buße, durch die Ihr aeleuhet habt, wie nur einer sühlen kann! Quält Euch nicht, der Herr wird verzeihen . . .“ Der Priester hat die Hand des Kranken ertastet. Sie ist kälter als der Tod. Er erschauert bis ins Mark. Die Augen des Leidenden treten sacht alänzend aus ihren tiefen Höhlen und aloben den Ritternden an. „Verzeihen? Gnade? Ich kenne keine Worte, die mich mehr martern könnten.“ Söhnlich und hohl lacht der Sieche aus seinem Stuhle hervor wie aus einem fernen Grabsalm tief unter die Erde. „Gnade — Gna-de“, sprach er vor sich hin, „jede Silbe schneidet und brennt wie ewiges Feuer.“ Mit unheimlicher Kraft stößt er den Beichtvater von sich: diesen erfakt kaltes Grausen. Der Anschuld tritt ihm auf die Stirn. Satan und Tod stehen mitten im Zimmer und reden die oepentischen Hände nach einem Opfer, daß ihnen nicht entrimmen wird. Der Mönch hatte noch seinen Verdammten sterben sehen. Er leanet sich und stürzt zur Tür hinaus. Hinter ihm aellt es wie das hohle Lachen der Hölle. Bischof Thilo ist nun allein. Der ist es gar nicht der Bischof — ist es nur ein Gespenst, diese maere, vom Siechtum verzehrte, Kammer erreagende Gestalt mit den aläsernen Augen und den welfen Lippen, die sich da ächzend auf ihrem Stuhle windet? Ist das der herrliche Bischof, dem Merseburgs Blüte zu danken, der die Bürker zu Wohlstand brachte und den staatlichen Dom neu erbaute? Für den jetzt ein dankbares Volk in Kirchenhallen schluchzend betet? —

Ja, er ist es. Wer es nicht alauben möchte, dem würde es keine schauervolle Selbstanklage bestätigen. Von Gnade sprach der Vater“, murrelten wieder die dürren Lippen. „Gnade! so rief mich der unseligen Johannes an, als ich ihn in den Kerker werfen ließ.“ „Gnade!“ so säries mich wieder entaeen, als er, der treuue meiner Diener, an mir vorbeigeeleippt wurde zum Nichtsloch. „Gnade“, särie das Volk, als er drei Schritt vom Grabe seine Unsäuld beteuerte.“ Vor den Maen des Kieberenden blizte es hell auf. Ein lanee, blankes Schwert fuhr durch die Luft und trennte mit dumpfem Schläge ein Haupt vom Rumpfe. Ein Leichnam erhob sich, von überirdischen Mächten bewant, zwei Arme reden sich wild drohend an Himmel — auf blutigen, enthauptetem Rumpfe. Der Unsalliche, der dies ieso schaute, hielt sich die Augen zu und söhnte laut. Dann prekte er trampfhaft die Hand auf's Herz. Aus's höchste sica seine Söllenspein. Sein ersterbendes Auge fiel auf das Kreuzifix, das in wunderbarer Arbeit aeichnet an der Wand im Scheine der Kerze leuchtete. Nur noch ein Stimpflein war übrig von dieser Kerze. Es suchte hell auf und flackerte und beschießen des heilands Anstis. In unendlicher Güte und Milde blickten die Augen des Gekreuzigten auf den Kranken im Stuhle. Da, da — war es nicht, als ob es die treuen Maen seines Johannes wären, die ihn so verzeihend ansähten? Ja, es war Johannes! Und es war doch auch der Seiland! Gleich, wer es war: nur das eine riefen diese Augen: „Sei getrof, mein Sohn — Deine Sünden sind Dir vergeben!“ — Ein friedlicher Rua aina über Thilos Gesicht. Tief senkte er auf — und tief senkte sich sein Haupt auf seine Brust. Noch einmal suchte das Lichtlein auf — und verloch. Am Fenster aber rauchte es wie Enael'ssäuel . . .

Nur selben Stunde hatte ein unschuldiges Mädlein mit goldenem Haar im Dome zu Merseburg ihr Gebet für den alten, kranken Bischof vollendet, ichtha kein Kreuzlein und schritt zur Türe hinaus. — Selia aber sind, die reines Herzens sind — denn ihre Gebete bringaen auf Enael'ssäueln zu Gottes Thron

Dr. Guen Viter.

## Dom ahlen Merscheborcher.

See, se sin zu fackfchwig da ohnne mit unsen Leiten; nee — se machens noch so, daß is amah eikerlich simmt met uns, se hamn ie jar ze sebre de frohe Lawwe. Wenn ia amah eens was laht — lei wård ä an de Wand jedanaelt, daß en de Keierwehr widder mit'n Löffel abstraben muß, obder se seizen so derb, daß een de schwarze Kalle ins Blut leest un daß e humberhaupt nisch merre laht. Ach meene de Mentäntebrieder da ohnne in London. Na, ich mechte da weck Kott nich mit an irien Dische siken als deitscher Growiertarnidel, verleschte; ejaht murkte ierwärtich sin, se jahn dr mitn Fruttche an de Gorchel. See, ierade, wie wennite als Runae obder als Mächen in der Schule siken dußt un de hast deine Schullarweeten vermährt un de sullst se verbrähm — dr Kanner sibt sältwer nähm dir un wehe, wennite ä falsches "Binkchen machst — lei hakte een in de Kräfte, daß de Baczehne lruclit. — See, da kenten se doch oo äne ehlättriche Wubbe nach Enaland muß schiden (meinswächen ä Neen Nuktnärer, he), un allemah, wenn de Mentänteite auslequaddert hamn, da drienje usfn Knopp, un da nichte hibich un laht eiaht blok: "Rawull, Herr Schorsch, Rawull, Herr Schorsch . . ." un so furt; wenns'n nisch abstelln, da sahete meinthalm bis nachts un zwölwe. Verhandlunaen? Hähä. "Distat" is schone richticher, da denfch eiaht an de jehomme Bäckerhülle. — 's macht keen Spak merre, Deitschland ze vertritt. Na ja, so ä bankrotten Koofstaden. Wennie alle Butter uff dr Bämmen hamn, un blok du armes Luder bast Warmelade. — "Na un nu lei forich drabn". hamn se lescht, Leid-Schurichen seine Leite — wennse nich lei Karwe bekänn, na da immer nein nach Deitschland un sich dicht'ch breet jemacht!" Das hecht hernachen "Santsjohn" — weil ähmt jede Schweinerei häßer sinat, wenn se nich uff deitsch jenannt wård (meinswächen: Nehparajohn = Wladan, Annarijohn = Mauseln, Nehprellian = Leitichinderel, Otkuparajohn = Weireracht, heert blok uff). Statt Santsjohn kenten se oo liewver "Santsjohn" jahn — weiter is es doch oo nisch: Summerfrische in Disseldorf uff andern Leiten's Kofen.

Na, 's mechte een bahl zum Halle rausjahan, wennmer blok drvon sprechen duht. Frieher, was sich duch blok un kindlich-un Verdäppelreife drehte, da machte de Bohlsetel manniemah noch ä Häppchen Rehs — mr jina frich uff de Wacht, jab sein Rätel ab odder laht (wenns usen warre), mr webrn "sunjervativ", hernachen frak mr sein Wahlspetuchen, un uff de Ahnde, na da lah mer hibich jedehide in Blatte, was bei der janzun Mährde rausjekommt warre. 's jina nich un de Woricht, un mr rebchte sich nich uff, dabrebel. Awmer heite bei Dache, da mechte mr manniemah de Wände hochjahn.

Na een Spak hammer noch jehatt, neilich: daß de Pullezei de Kreyviden Mausebuhm am Kanthaken jektreit hat. Awmer so ä Duffel, wie mr da jehatt hamn! Na, die Ammis — nune awmer hinaer de Schwedischen uff wanzsch Jahre, daß mr endlich amah widder seine Ruhe hat. Ach hawwes je eiaht jehatt: Deitschland ohne Pullezei is äne Sturwe ohne Diele — da fälste in 'Kälter.

Na was die Surte is, die Lattcher, weekte, die sin wärllich hinaru Kardin' am besten ussichschm. 's jiwivet je freilich in Merscheborch bei uns heeme zw ee Surten dadwun: Die een, das sin de Iemeen, de wärllichen Lattcher (Marke: Scharef, Kurfscht), un die annern, die hamn blok de Aled-dasche ahn von dr Kunst, sonst sinse awmer janz jemietlich, weekte (Marke: Sants, Locke nich). Die zweete Surte, die jemietlichen Lattcher, wennite die sieht, da mußte blok eiaht seizen, so schnafsch hammsie sich aniehoff. Se jahn von Frächten, manniemah trabichen se oo ä Häppchen un manniemah hamn se weck Kott äne Kläche. Meinswächen se mährn in Aichenhautens rumbär un suchen able Saffischen odder se läsen uff dr Sallischen Strafe Fräbreäppel usse.) Na un bun denen, da wäbre ich eich 's nehchte Mah ä Häppchen erzähl — das sin nehlich zu yuche Leite, mit den sibts Rehs, un die jehern zu Merscheborch wie dr Wasserborn zum Rehs, un die jehern zu Merscheborch wie dr Wasserborn zum Na, nu looft hin fer heite.

Dr ahle Merscheborcher.

## Bunte Zeitung

### Das angelehnte Einheitskleid.

Das "bescheidene Frauenkleid", das sein Bestehen einer Konferenz amerikanischer Geisteslicher verdankt, einer Konferenz, bei der die Vertreter von 15 verschiedenen Seiten den Entwurf eines Normalkleides aufstellten und dieses allen guten Christinnen warm empfahlen, ist von der überwiegenden Majorität der amerikanischen Damenwelt abgelehnt worden. Die betreffenden Ablehnungsursachen in den Zeitungen lassen an Schärfe und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Das Normalkleid will den Gedanken verwirklichen,

einen Teil der Frauenmode festzusetzen, und es will daneben der Meinung entgegenstehen, daß die Knie- und schulterfreien Kostüme der Modezeit darstellten. Dieses Einheitskleid soll nach der Bestimmung der geistlichen Konferenz an Hals und Nacken nicht tiefer als 7½ Zentimeter ausgemittelt sein, und der Rock soll vom Boden nicht mehr als 18 Zentimeter abstehen. Auch darf es weder eno anliegend gearbeitet sein, noch darf durchsichtiges Stoffmaterial verwendet werden. Das Normalkleid war kürzlich in Newport öffentlich ausgestellt, was den besichtigenden Damen Gelesenheit gab, ihr Missfallen unverblümt zum Ausdruck zu bringen. Die führenden Damen der Gesellschaft erklärten in ihren an die Retungen gerichteten Aufschriften, daß es ein Narrenstück sei, wenn Geistesliche den Versuch wagen, Frauen die Mode vorzuschreiben. Die Frau werde sich nie das Recht nehmen lassen, bei der Wahl ihres Anzuges ihrem individuellen Geschmack Rechnung zu tragen, und sie wird sich niemals eine Mode aufzwingen lassen.

### Zigaretten als Gegengift gegen Methylalkohol

Das amerikanische Alkoholverbot hat mit anderen Erogoaten auch dem gefährlichen Methylalkohol, dessen Genuß den Trinker mit Tod oder Blindheit bedroht, zu unruhiger Bedeutung verholfen. Die Fälle, in denen Leuten anstelle des geforderten Alkohols der gefährliche Holzspiritus verkauft worden ist, haben sich in beachtlicher Weise vermehrt. Erst kürzlich wurde in Chicago ein Broek verhandelt, in dem ein gewisser Greenberg gegen eine Schnapsfabrik die Anschuldigung erhebt, daß sie ihn, durch den Verkauf von Methylalkohol, den er statt des verbotenen Wisths erhalten hatte, unglücklich gemacht habe. Der Kläger ist erblindet und verlanat von der bellaaten Firma ein Schmerzensgeld von 50 000 Dollars. Im Laufe der Verhandlung wies der medizinische Sachverständige darauf hin, daß im Gegensatz zu den "Raarenrauchern, die durch reichlichen Genuß von Methylalkohol der Gefahr zu erblinden besonders ausgesetzt sind, Raucher von Raaretten von der Wirkung des Holzspiritus nichts zu fürchten hätten. Nach der Funduna des Sachverständigen ist bisher noch kein Fall bekannt geworden, in dem ein Raarettenraucher nach dem Genuß von Methylalkohol schädliche Wirkungen verührt hätte. Die Raarettenraucher scheinen immun gegen die Wirkung des Holzspiritus, eine Behauptung, für die dem amerikanischen Sachverständigen freilich die Verantwortung überlassen werden muß.

### Kraufaufwand eines Schreibers.

Das Schreiben gehört gewiß zu denjenigen Beschäftigungen, die den Körper nicht übermäßig anstrengen, und doch hat ein Schreiber täglich einen ganz anscheinlichen Kraufaufwand daran zu sehen, um den berühmten schwarzen Saft in zierlichen Buchstaben auf das weiße Papier auszugießen. Nimmt man an, daß der Schreibende mit einem Druck von 16½ Gramm die Feder führt und, alle Pausen abgerechnet, 7 volle Stunden arbeitet, so beträgt seine Kraftleistung, an eine Sekunde reduziert, nicht weniger als 420 000 Gram. oder 84 Zentner Federdruck! Das wären in einem Jahre 3066 Zentner und in einer 40-jährigen Tätigkeit 24 528 000 Kilo oder 122 640 Zentner Druck! Wer aber in derselben Zeit statt der Feder den Bleistift führen wollte, müßte etwa einen 6fachen Kraufaufwand leisten, also 735 840 Zentner Druck — gewiß eine anständige Arbeit.

### Das Schnupfen

Wird vielleicht nirgends so leidenschaftlich getrieben wie von den schwarzen Völkern der Südafrika. Darauf deutet schon die Größe ihrer Dosen, die aus einem kleinen Flaschenflörbis, einer Schildkrötenschale oder dergleichen hergestellt sind. Der Raucher stopft die Nase voll, schiebt nur hineinaeht, u. dreht u. windet sich dann mit den possierlichsten Grimassen unter den Wirkungen des Reizmittels. Endlich erfolgt die Explosion, und während dem reichen Tränenströme mit dem Finger der Weg über die schwarze Wange gewiesen wird, wandelt sich der Gesichtsausdruck zum seelenvergnügten Lachen. Oft fließen die Tränen so reichlich, daß selbst am feuchten Erdboden die feuchte Spur zu erkennen ist. — So gastfreundlich auch sonst die meisten afrikanischen Stämme sind, gehen sie mit ihrem Schnupfabal sehr zurückhaltend um. Dabei kommt zuweilen ihre außerordentliche Lügenhaftigkeit an den Tag. Bittet einer um eine Prise, so heißt es: "Die Dose ist leer; siehst Du nicht, wie meine Nase ganz ausgehungert ist?" — Dabei ist die Dose vielleicht erst vor Kurzem gefüllt worden. Auch die Weiber schnupfen und zwar oft mit derselben Leidenschaft wie die Männer. Dies bemerkt Missionar Stech in Blaubeurg, als er einmal in eine sehr aufgeregte Weiberversammlung ariet, die über eine das

Diebstahls schuldige Schwester zu Gericht saß. Er wußte die Gemüther durch Darreichen von Prisen so zu beruhigen, daß die Sache friedlich ausgeglichen wurde.

## Haus, Hof und Garten.

### Imkerarbeiten im März.

Für die Bienen ist der März der gefährlichste Monat. Das Leben im Volk hat begonnen und die erste Brut ist entstanden. Sie soll von den Bienen gepflegt werden, dazu gehört viel Wärme, viel Nahrung und viel Wasser. Hat das Volk bisher ohne warmhaltende Decken geessen, so ist es jetzt nötig, besonders im letzten Drittel des Monats, das Brutlager mit solchen zu versehen. Es eignen sich dazu Stößen aus Federn, aus Moos, aus Häcksel, dicke Zeitungslagen, Filzdecken. Zur Ernährung brauchen die Bienen Honig; Blütenstaub läßt sich jetzt nicht nachfüllen, nur in letzter Not gebe man den Bienen Zuckersirup. An einem Freitag, deren der März stets einige bringt, überzeugen man sich, ob in den Schlüßwaben des Brutlagers noch Vorräte vorhanden sind. Fehlen sie hier, so werden sie auch im Innern des Winterraumes nicht mehr lange reichen. Nahrungsman gel zwingt aber das Volk zum Einstellen des Brutgeschäftes. Man reicht das Kofutter in Mengen von etwa 3 Pfund und warm (ungef. 37 Grad C.) in warm verpackter Flasche oben durch die Decke des Brutnestes oder im flachen Futterteller am Rande des Wabenwerkes. Wenn möglich, stellt man das Gefäß auf einen erwärmten Kieselstein. Damit das Wasserholen das Volk nicht schwächt, richte man Ende März an sonniger windstiller Erde eine Tränke ein. Wenn die Bienen den großen Reinigungsflug unternehmen, prüft der Imker die Wohnungen und entfernt die Leichen und Abfälle unter den Waben. Das Brutlager wird einraucht. Bei sonnigem, aber kaltem Wetter müssen die Fluglöcher klein gehalten werden, damit die Bienen nicht herausgelockt werden. Alle schwachen Völker werden jetzt befeitt, indem man sie mit anderen vereinigt. Sicherer Ertrag bringen nur wenige, aber gute Völker.

### Dom ferkeln der Schweine.

Die Monate März und April sind die Zeit der Frühjahrsferkel. Mit Hoffnung und Bangen sehen die Besitzer der Auchttschweine der Wurfzeit entgegen, denn eine gute Auchttsau bringt oft mehr ein als eine Kuh. Das Zerarbeiten des Werkes setzt das Schwein dadurch an, daß es mit dem Mistel sein Laer zusammenhängt. Es darf jetzt nicht mehr unbeobachtet bleiben, weil sonst die Ferkel von der Mutter leicht erdrückt oder aufgefressen werden. Das Tier darf nicht durch fremde Aufdauer beunruhigt werden, am besten hält sich in seiner Nähe nur die Person auf, die es während der Trächtigkeit besorgt hat. Die neugeborenen Ferkel bringt man zunächst in einen Korb mit weicher Unterlage in Sicherheit und deckt sie zu, bis das Werken vorüber ist, worauf man sie der Sau zum Saugen hinleat. Ist der Stall nicht warm, dann empfiehlt es sich, die Ferkel während der ersten 6 bis 8 Tage von der Mutter getrennt zu halten, am besten im warmen Kuhstall, und sie nur 4 bis 5 Mal täglich der Mutter zum Saugen zu bringen. Manche Saugen zeigen Lust, ein Ferkel zu töten oder aufzufressen. Die Ursache sind meist die bösen Räucher, die manche Ferkel schon mit auf die Welt bringen. Sie verursachen damit beim Saugen dem Muttertschwein Schmerzen. Man wickelt diese scharfen Räucher mit einer scharfen Ranee ab. Werden mehr Ferkel angeworfen als die Mutter ernähren kann, dann befeitt man die schwächlichen am besten sofort, damit die übrigen kräftig heranwachsen können. Die marochhafte Milchabsonderung der Muttertschweine ist manchmal nur eine Folge zu geringer Ernährung, z. B. durch Kälte, Wasser, Kartoffelschlempe usw. In den ersten Tagen nach dem Ferkeln läßt man der Auchttsau nur wenig Futter in Form von lauwarmem dünnen Brei, bis der Mee und Darmkanal wieder gehörig erkräftigt sind. Zur Ernährung und gleichzeitigen Förderung der Milchabsonderung eignen sich geschichtene Kunkelrüben, gedämpfte Kartoffeln mit abgerahmter Milch, Buttermilch mit gedöcktem Weizen, Gerste oder Maischrot, Säwurmmehl und Weizenkleie und als Ersatz für die Wurzelgewächse wäcker Gras und Alee. Damit die in dieser Zeit sehr gefährlichen Tiere sich nicht überfressen, verteilt man das Futter täglich auf vier Mahlzeiten. Gut ist es, wenn man den Ferkeln nach 10 bis 12 Tagen mit der Mutter einige Stunden wegwecken verschaffen kann. Im Alter von 14 Tagen gibt man den Mutterschweine warme frische süße Magermilch oder auch mit etwas Wasser verdünnte V. Milch. Stellt sich der Kräfte ein, so gibt man ihnen wäckerndurch gedöckerte Gerste oder Weizen.

### Kürbisschalen als Kaninchenfutter.

Kürbisschalen kann man den Kaninchen roh oder gekocht vorsetzen, je nachdem die Tier sie fressen. Ein Weichfutter, aus Kartoffelschalen, Kürbisschalen und sonstigen Küchenabfällen gemischt und durchgeschampit, mögen die meisten Kaninchen gern. Man vergesse nicht, dem Futter Salz hinzuzufügen.

## Der Wahrsager.

Osterglocken läuten nun bald durchs Land und verkünden die Auferstehung des Heilands und der sich ewig verjüngenden Natur. Leider sind vielerorts die Ostergebräuche eingeschlafen und sollten, besonders in diesen traurigen Zeiten zu neuem Leben erweckt werden. In manchen Provinzen ist es eine schöne Sitte, Osterfeuer abzubrennen. Schon gleich nach Neujahr beginnt die männliche Jugend in jedem Dorfe Brennbares zu sammeln und jeder Ort sieht zu, daß er eine Teertonne als Krone des Scheiterhaufens überseite bringen kann. Denn der Ehrgeiz eines jeden Dorfes verlangt, daß die Flammen bei ihm am höchsten schlagen, damit die Frühlingsgöttin „Ostara“ ihre Gaben reichlicher ausschütten möge. Der von ihr geheiligte Osterhase spielt in unserer Kinderwelt eine große Rolle. Damit er sich ja nicht überanstrengt, helfen ihm die Mütter getreulich bei seiner Arbeit.

So werden alle Hühnererei, (bezw. deren ganze Schalen), die im Haushalt roh verbraucht werden, schon wochenlang vorher aufgehoben. Das Auspusten ist sehr einfach, man sticht oben und unten mit einer Strich- oder Spinnadel ein Loch und bläst vorsichtig, besonders Eigelb und Eiweiß, heraus. Die leere Schale muß zum Austrocknen in ein Gefäß gestellt werden, denn bößig austrocknet müssen sie sein, ehe sie mit den bunten, kleinen Eiern oder steifem Creme gefüllt werden. Mit bunten Eiern verbleibt, werden die Eier dann auf die mannigfaltigste Art verziert. Bunt gestrichelt oder bemalt, mit Namen, Verschen und Scherzen beschriftet oder mit Moos beklebt um das Finden zu erschweren. Der Osterhase weiß dann schon im Garten und Haus bescheid und versteckt die Eier auf die drolligste Weise.

Der Spielreiß der Kinder hat zum Fest die Ehre, als Osterfreudenkranz das Zimmer zu schmücken. Mit kurzgeschnittem Buchsbaum dacht umkleidet, wird er mit kleinen bunten Blümchen besetzt und bunte Klatterbänder hängen nach unten und mit bunten Bändern wird der Kranz unter der Lampe oder zwischen Türen schwebend befestigt. Diese Osterkränze sind in vielen Gegenden ebenso beliebt wie die Abendsterne oder -Kranze oder -Bäumchen. Schon im Altertum bedeuteten sie das Reichen der Freifreude. Diese Sitte findet auch bei uns Wiederhall und wird ebenso wie dort erhöht durch festliche Speisen, die man heute jedoch den teuren Zeiten anpassen muß.

Gründonnerstag hat man Spinat mit Eiern gegessen. Charfreitag Fisch mit Petersilienunke. Ostern mußte es der herrlich zubereitete Lammbraten sein mit Sahnetunke und anderen köstlichen Zutaten. Heute tut es jedes Stück Fleisch, aber Kartoffelsalat mit Kresserand und Papuzschensalat darf nicht fehlen und dazu hart gekochte Eier, die in einer Schüssel mit Salz pyramidenförmig aufgebaut werden. Dann gibt es Schokoladenpuddingier mit weiß (Vanillepuddingpulver) und rosa (Himberpudd.) verziert, der mit falscher Schlagsahne zu Tisch gegeben wird. Diese Kiereier stellt man auf die einfache Art her, daß man die Puddingmasse in ausgepülte Eierbecher gießt.

Osterfladen wird gebacken, flacher runder etwas knuspriger Hefekuchen. 3 Pfund Mehl, 1  $\frac{1}{2}$  Hefe  $\frac{1}{2}$  Liter Milch (verdünnt), Schale und Eist einer Hirone, 1 Teelöffel Salz,  $\frac{1}{2}$  Pfund Butter und  $\frac{1}{2}$  Pfund Zucker. Der Teig muß flach geschlossen, also tüchtig angeworfen werden. Ausgerollt wird er mit Butterstückchen besetzt und dick mit feingehackten Mandeln mit Zucker vermischt bestreut. Er darf nicht weich, sondern nach dem Baden knusprig sein.

Gebackene Oster Eier gibt es dann noch mit der bekannten Masse von Hefeflocken mit Schokoladenpulver vermischt in Eisform gebacken und die Chinesen oft Eier die weit über hundert Stück ergeben. Erforderlich ist eine Ausstechform in Eisform und solander Teig, der hellgelb gebacken wird: 1 Pfund Mehl, 1 Eiweiß,  $\frac{1}{2}$  Pfund Zucker,  $\frac{1}{2}$  Liter Milch, 1 Backpulver, 1 geschlagenes Eiweiß,  $\frac{1}{2}$  Pfund Butter, 1 Prise Salz, das Abgeriebene einer Zitrone und  $\frac{1}{2}$  Pfund Buntstaubpulver zum Bestreuen.

So ist für Herz und Magen gesorgt, nun kann die Festfreude beginnen.